

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit mehrerer Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 jeite oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Verord-
 nungen und Beschlüsse 20 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.
 Anrede: Amt 1, Nr. 1506.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.

Sonnabend, den 6. Oktober 1900.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt 1, Nr. 5121.

Gewerbliche Kinderarbeit.

Die Resultate der Musterenquête.

Der Fabrikinspektor des Herzogtums Sachsen-Koburg-Gotha, der über 68 Hausindustrie-Orte seines Bezirks recht eingehend berichtet hat, schickt seinem Bericht folgende allgemeine Betrachtung voraus: Die Beschäftigung der Kinder in der Hausindustrie ist geeignet:

- a) die heranwachsende Jugend von früh auf an eine regelmäßige Thätigkeit zu gewöhnen (Förderung der Arbeitsamkeit, Bewahrung vor den Folgen des Missganges),
 - b) den Verdienst der Eltern wesentlich zu erhöhen,
 - c) die Sorgen des Haushalts zu mildern;
- sie können aber zum Fische werden, wenn**
- a) die Kinder in zu frühem Alter zu der Arbeit herangezogen werden,
 - b) die Kinder zu lange an einem Tage damit beschäftigt werden,
 - c) schon am Morgen vor der Schule,
 - d) bis tief in die Nacht hinein diese Thätigkeit ausgeübt wird,
 - e) die Arbeitsräume den hygienischen Anforderungen nicht entsprechen.

So treffend der Herr Fabrikinspektor von Koburg-Gotha die Schäden der Kinderarbeit gekennzeichnet, so rüchständig ist seine Anschauung in dem Punkt, daß die Arbeit der Kinder im Stande sei den Verdienst der Eltern wesentlich zu erhöhen. Umgekehrt wird ein Schuh daraus! Die schamlose Ausbeutung der Kinder ist es, die den Verdienst der Erwachsenen herabdrückt, ebenso wie von Frauen und ungelerten Arbeitern der Lohnsatz für qualifizierte Arbeiter erniedrigt wird. Das ist der Standpunkt des Unternehmers, von welchem aus der Führer der Freisinnigen eines Zeitungsbesitzer den herrlichen Rat gab: „Stellen Sie doch Mädchen ein!“

Werkwürdigerweise scheint man theoretisch diesen Standpunkt im Reichsamt des Innern beinahe überwunden zu haben, denn in dem Rundschreiben des Reichsanzlers heißt es ausdrücklich:

„Mühsichten auf den Verdienst und die Unterstützung der Eltern in der Bekämpfung der Kosten werden nur in besonderen Ausnahmefällen eine gewerbliche Beschäftigung der Kinder rechtfertigen, zumal deren Verdienst nur gering sei und zu den Unzulänglichkeiten einer ausgiebigen Ausübung ihrer geringen Arbeitskraft nicht in richtigem Verhältnis stehen kann.“

Es wird sich nur fragen, wie weit die „besonderen Ausnahmefälle“ ausgedehnt werden sollen, und da fürchten wir leider, daß diese schöne theoretische Erkenntnis vor den „praktischen“ Forderungen des Unternehmertums, das jetzt die „ausgiebige Ausübung der geringen Arbeitskraft der Kinder“ in die Hand genommen hat, wenig stand halten wird. Denn so gering die Arbeitskraft der Kinder auch ist, so müßte der Unternehmer doch für das, was sie leisten, einem Erwachsenen das Zehn- bis Zwanzigfache an Lohn zahlen.

Ueber die Arbeitslöhne der Kinder haben nur Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Meiningen, Koburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt und Neuchâtel Angaben gemacht, zudem viel zu wünschen übrig lassen, da sich in den meisten Fällen nicht ersehen läßt, für eine wie lange Arbeitszeit der Lohn gezahlt wird. In Mecklenburg-Strelitz sind 213 gewerblich thätige Kinder ermittelt. Davon erhalten

13	1
29	2
47	3
25	4
6	5
4	6
2	7
1	8

81 Kinder erhalten teilweise oder völlige Befristung oder Tringeld. Mit diesen Angaben ist nichts anzufangen, sie werden auch nicht deutlicher, wenn man erfährt, daß von den 213 Kindern 62 täglich mehr als drei Stunden und zwar 35 = 4 Stunden, 16 = 5 St., 9 = 6 St. und 2 = 7 St. arbeiten. Wenn wenigstens angegeben wäre, wieviel die Kinder, die täglich 5, 6 und 7 Stunden arbeiten, an Lohn erhalten! Aber gerade in solchen wichtigen Punkten versagt die Musterenquête völlig!

Sachsen-Meiningen giebt für fünf Gemeinden des Kreises Saalfeld an, daß der Wochenlohn der Kinder zwischen 2,40 und 4 M. schwankt; in einem Fall wird 5 Pf. für die Stunde gezahlt. (Wofür?) Schulkinder, die Aufwartungen haben, erhalten bei einer täglichen Beschäftigung bis zu sechs Stunden monatlich 1 M. bis 4,50 M.! Das würde, eine Arbeitszeit von 150 Stunden angenommen, pro Stunde 1/3 bis 3 Pf. betragen.

zu erregen, wenn man nicht an anderer Stelle die traurige Erklärung fände, daß in diesen vier Orten die Kinder täglich zehn Stunden eingespannt werden, also pro Stunde 5 bis 8 Pf. verdienen. — Die Spielwaren-Industrie zählt im Gothaischen 8 bis 30, im Koburgischen 20 bis 60 Pf. Für Papierarbeiten (Kästen, Kartonnage, Laternen) bekommen die Kinder täglich 20 bis 50 Pf.; einen Ort giebt es, wo sie sich mit 4 Pf. begnügen müssen. Für Korbflechtereien und Metallverarbeitungen werden Beträge von 15—30 Pf. als Regel bezeichnet, für Holzschmittarbeiten 20 bis 60 Pf.

Der Fabrikinspektor bemerkt dazu, man müsse bei einem Ueberschlag des täglichen Verdienstes der ermittelten 5455 Kinder der Gothaischen Hausindustrie wohl anerkennen, daß die Gesamteinnahme durch gewerbliche Thätigkeit der Kinder bedeutend sei und wesentlich dazu beitrage, die Sorgen des Haushalts zu mildern; ob aber dieser materielle Gewinn die Uebelstände und Schäden einer extrem betriebenen Hausindustrie aufzuwiegen vermöge, das sei in Bezug auf das Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha bestimmt zu verneinen. Diese ehrliche Erklärung ist um so wertvoller, als die Enquete aus 31 Orten, darunter aus zwei Orten mit täglicher achtstündiger Arbeitszeit, keine Nachteile für die Entwicklung der Kinder festzustellen vermag!

Aus Anhalt werden Monatslöhne von 1 bis 12 M. gemeldet. Bis zu dem Höchstfuß schwingen sich einzelne Kinder auf, die in der Buchbinderei, beim Thonkneten und beim Flaschenputzen beschäftigt sind. Aber wie lange sie arbeiten, das erfährt man nicht. Der Bericht besagt nur: „In Anhalt dauert die Kinderarbeit in der Rohrbedenfabrikation und Rohrflächerei unter großer Anstrengung meistens bis 10 Uhr abends (von wann?); das Tragen von Ziegelsteinen besorgen Kinder in der Zeit von 1—6 Uhr nachmittags und werden dabei sehr eingespannt. In der Cigarren- und Luchfabrikation werden Kinder mit Tabaktruppen, Wickeln, Streichen der Mätter, Abrippen, Hülfenreiben 1—6 Stunden täglich (von 3 und 4 bis 6 und 8 Uhr) in engen Zimmern und mit Tabakstaub angefüllter Luft beschäftigt.“

Die Angaben aus Schwarzburg-Rudolstadt decken sich zumeist mit den bisher angeführten. In mehreren Orten (Scheibe mit Alsbach, Neuhaus, Rappshütte mit Goldenthal, Oberhammer und Reuselbach) arbeiten die Kinder schon einige Stunden vor dem Vormittagsunterricht und werden außerdem noch weiter am Nachmittag bis in die späte Nacht beschäftigt.

Die eytbehrlichsten Dinge jedoch werden aus Greiz (Neuchâtel) berichtet; dort werden in der Cigarrenfabrikation bei über sechzigstündiger Arbeitszeit in engen, ungesunden Räumen Wochenlöhne von 1,20 bis 1,50 M. angegeben, die sich auch in den Ferien nicht erhöhen. Es sollen zwar, wie der Bericht in Klammern mitteilt, bereits Maßnahmen eingeleitet sein, um dieser geradezu schamlosen Kinderausbeutung Schranken zu setzen, doch weiß der Bericht noch nichts Näheres darüber zu melden.

Ueber die Dauer der täglichen Beschäftigung liegen noch, freilich sehr unvollkommene Angaben aus Preußen vor. Dort hat man sich darauf beschränkt, die Kinder zu ermitteln, die täglich mehr als drei Stunden beschäftigt sind. Das sind 110 682 Kinder oder 41,05 Proz. Davon sind 55 933 sechsmal und 7621 siebenmal in der Woche mehr als drei Stunden beschäftigt. Weshalb man den Einschnitt gerade bei drei Stunden gemacht hat, ist nicht recht einzusehen; könnte man die Sache in gutem Sinne deuten, dann wäre vielleicht anzunehmen, daß die preussische Regierung jede Beschäftigung der Kinder über diesen Zeitraum hinaus als schädlich angesehen und deshalb verzeichnet hat. Aber das anzunehmen — dazu gehört mehr Vertrauen, als wir zu der preussischen Regierung besitzen.

Schalmeien.

Nachdem die deutsche China-Politik eingelenkt — nur die „Post“ wickelt noch ein krauses Geschwätz über die seit Anfang konsequente Weisheit der Kaiser-Jdee — kommt plötzlich keine einzige Klammernachricht mehr aus China, nachdem wir soeben erst, als der Peckner Wind noch scharf wehte, mit wilden Wägen von einem neuen Voger-Aussland aufgeregt worden, auf deren Unglaubwürdigkeit wir freilich stets hingewiesen haben. Während der ganzen China-Aktion hat der Reichsdienst ein Maß von rucklosen Humbug erreicht, daß sich die unabhängige Presse nach einem Mittel umsehen sollte, um für künftige Fälle einen Gegenstand zu organisieren; dabei wurden die englischen Kabelungen der nichtswürdigen Verlogenheit — im Dienste diplomatischer Verdunkelungsverläufe — noch durch die deutschen Leistungen der partellosen Zeitungsgeschäfte überboten. Diese systematische Irreführung durch den kapitalistischen Nachrichtentrust ist geradezu gemeingefährlich.

Doch die Mächte sich neuerdings auf die amerikanische Politik, an die „unmehrer“ auch Deutschland im letzten Augenblick den Ausschlag gefunden hat, einzugehen, scheint glaubhaft. Eine französische Note präzisirt die Forderungen in einzelnen, die allerdings noch einzelne stark demütigende Zimmungen für China enthält und — soweit die Entschädigungsfrage in Betracht kommt — schwerlich einen praktischen Erfolg haben wird. Es scheint in diesem Vorschlag manches „vorgeflogen“ und auf's Abhandeln berechnet. Anherdem hätte China durchaus das moralische Recht, eine Gegenrechnung zu präsentieren.

Die friedliche Stimmung wird auch heute wieder durch Nachrichten von neuen Reueleien unterbrochen, die freilich aus Shanghai kommen und deshalb unzuverlässig sind.

Die französische Note.

Die Note, welche der französische Minister des Auswärtigen, Delcassé, durch Vermittlung der französischen Vertreter bei den verschiedenen Großmächten diesen am Donnerstag hat zustellen lassen, lautet wie folgt:

Indem die verbündeten Mächte ihre Truppen nach China entsandten, beabsichtigten diese vor allem die Rettung ihrer Vertreter. Daß der Einigkeit der Mächte und der Tapferkeit ihrer Truppen ist dieser Zweck erreicht worden. Es handelt sich jetzt darum, die chinesische Regierung, welche dem Prinzen Tsching und Li-Hung-Tschong die notwendigen Vollmachten zur Vermittlung des Friedens in ihrem Namen erteilt hat, zu veranlassen, Entgeltung für das Geschehene und Garantien für die Zukunft zu geben. Auf Grund der Gesinnung, welche die verschiedenen Regierungen zu ihrer bisherigen Erklärung veranlaßt hat, glaubt die französische Regierung die Gesühle der verbündeten Regierungen zusammenzufassen, indem sie folgende Punkte vorschlägt, welche als Basis der zu eröffnenden Unterhandlungen dienen können, sobald amtlich die Befugnis des Vermittlers der chinesischen Regierung geprüft sein wird.

1. Bestrafung der Hauptschuldigen, welche seitens der Vertreter der Großmächte in Peking zu bezeichnen sind.
2. Verbeibaltung des Verbots der Waffeneinfuhr.
3. Entschädigung für die verschiedenen Staaten, Gesellschaften und Privatpersonen.
4. Bildung einer dauernden Garde für die Legationen in Peking.
5. Schließung der Befestigungen von Taku.
6. Militärische Wessung von zwei oder drei strategischen Punkten zwischen Tientsin und Peking.

Der Note wird hinzugefügt: Wenn der chinesischen Regierung dieses Programm von den verschiedenen Vertretern der verbündeten Mächte unterbreitet und gleichseitig seitens der internationalen Truppen in China unterstützt wird, so scheint es unmöglich, daß diese so berechtigten Bedingungen nicht bald von der chinesischen Regierung anerkannt und gebilligt werden.

Eine Vogerjagd.

Ueber die „Strafexpedition“ der deutschen Seebataillone unter Kommando des Generals von Hüpsner nach dem Jagdparc südlich von Peking, die am 25. September unternommen wurde, werden einem Berliner Blatt folgende Einzelheiten gemeldet: Bei der Strafexpedition, die sich bis 30 Kilometer südlich von Peking erstreckte, fanden wir ein Vogerneß in Sei-Tzung, wohin uns 50 Japaner geführt hatten, bereits leer. Bei unserm ohne Führer unternommenen Weitermarsch nach Anhangungen empfingen uns um 5 Uhr nachmittags beim vorgelegenen Dorf Weijtschung, sowie von der daran anschließenden Umfassungsmauer des kaiserlichen Wildparks aus größere Vogerhaufen mit heftigem Gewehrfener. Sie hielten auch eine kurze Weile unserm Weibwehr- und Granatenfeuer stand; ein Vogerhaufen versuchte sogar einen Flankenangriff, wurde aber von der vierten Compagnie des zweiten Seebataillons mit Schnellfeuer und dann mit dem Bajonett niedergemacht. Das Expeditionscorps übernachtete in den günstigsten Verstecken der Weijtschung und Anhangungen, wo viele Waffen und Munition gefunden wurden. Beide Crischaften wurden heute niedergebrennt, worauf die Truppen nach Peking zurückkehrten. Unser Verlust betrug vier (?) Verwundete (!), die Voger hatten 150 Tote. (!!) —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 5. Oktober.

Keine Gratulation.

Die liberale Presse nimmt von der Ablehnung eines Gladstuwischreibens der Berliner Stadtverordneten an die Kaiserin mit behäufamer Einseitigkeit Notiz; die „Freisinnige Zeitung“ stellt gegenüber unsern ironischen Betrachtungen mit Stolz fest, daß die große That „im Princip“ erfolgt sei.

Auch die konservative Presse enthält sich jeglicher Bemerkung; nur die scharfmacherischen „Berliner Neuesten Nachrichten“ gestehen zu, daß eine solche Abwehr Wirtschlicher Abzählungen begrifflich sei. Man hat wohl das Gefühl, es sei nicht räthlich, sich gegen eine solche berechtigte Demonstration zu erklären, damit nicht das Gefühl für die Unzerstörlichkeit gewisser Verhältnisse noch gesteigert werde. Wenn selbst der Berliner Kommunal-Freisinn die lokale Geduld verliert, dann muß es allerdings auch den Scharfmachern einleuchten, daß die Dinge zu weit gediehen seien, als daß man noch Del ins Feuer gießen dürfe.

Die Schleswig-holsteinische Kommunal-Wahlentrechtung vor dem Ober-Verwaltungsgericht.

Eine für eine Reihe von Schleswig-holsteinischen Kommunen außerordentlich wichtige Angelegenheit wurde am Freitag vor dem Ober-Verwaltungsgericht verhandelt. Nach § 7 der 1873 etwas modifizierten Städteordnung vom 14. April 1869, die für Schleswig-Holstein und das Herzogtum Lauenburg erlassen ist, ist u. a. wählberechtigt, wer „ein Einkommen bezieht, welches nach den Grundätzen der Klassen-Sonderveranlagung geschieht, einen bestimmten, im Lokalstatut näher festgesetzten Betrag erreicht, dessen Minimalbetrag nicht unter 200 Thaler (600 M.) und nicht über 500 Thaler (1500 M.) jährlich normirt werden darf.“ Die Angst vor der Socialdemokratie bestimmte die Stadtverordneten-Verammlung zu Kiel, in ihrer Sitzung vom 26. Februar 1892 zu beschließen, daß das Kommunal-Wahlrecht, das in genannter Stadt bislang an ein Einkommen von mehr als 1200 M. geknüpft war, künftig von einem Einkommen von mehr als 1200 M. abhängig sein solle. Mit einem Schläge waren damit 600 Kieler Bürger ihres Wahlrechts beraubt, mit 1897 betrug die Zahl der dergestalt Entrechteten bereits 11 000. Eine ganze Reihe von Kommunen der Provinz folgten dem Beispiel Kiels und

erhöhten den Census, unter andern auch Ebernforde, das gleich viel zuletzt ein Einkommen von mehr als 1200 M. forderte. Im Jahre 1898 wurden in dieser Stadt 32 Einwohner, die mehr als 600 M., aber weniger als 1200 M. verdienen, auf ihren Einspruch gegen die öffentlich ausgelegte Wählerliste nachträglich darin aufgenommen. Es kam deshalb zu einem Prozeß zwischen dem Magistrat und der Stadterordneten-Versammlung. Das Ober-Verwaltungsgericht entschied in letzter Instanz zu Gunsten der betreffenden Bürger. Es ging davon aus, daß seit dem Inkrafttreten des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 eine Erhöhung des Census über 900 M. hinaus nicht mehr zulässig sei, weil § 77 Absatz III des Gesetzes mit Bezugnahme auf Ortsstatute, die einen Census festsetzen, bestimme.

So solche Ortsstatute nach bestehenden Kommunalordnungen zulässig sind, kann das Wahlrecht von einem niedrigeren Steuersatz bzw. einem Einkommen bis 900 M. abhängig gemacht werden. Eine Erhöhung ist nicht zulässig. Hierdurch wäre, meinte das Ober-Verwaltungsgericht, auch die oben angeführte Bestimmung der Schleswig-Holsteinischen Städte-Ordnung erletzt worden. Als Tag des Inkrafttretens des Einkommensteuergesetzes gab das Gericht in seinem Urteil den 1. April 1892 an.

Dieser Entscheid des Ober-Verwaltungsgerichts veranlaßte die Wähler von Kiel und einer Reihe anderer Schleswig-Holsteinischer Städte, die durch eine nach dem 1. April 1892 vorgenommene Steuererhöhung entrichtet worden waren, gegen die Stadtvertretungen, die trotz des Entscheids des Ober-Verwaltungsgerichts ihre Eintragung in die Wählerlisten verweigert hatten, den Klageweg zu beschreiten. Da die erste Instanz, der Bezirksauschuß in Schleswig, entgegen dem Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts die Klage zurückgewiesen hatte, hatte sich das letztere als oberste Instanz mit dem Streitfall zu befassen. Da das Ober-Verwaltungsgericht nach langer Sitzung die Beratung vertagte und beschloß, hat, das Urteil den Parteien schriftlich zuzustellen, behalten wir uns vor, bei Bekanntgabe des Urteils auf die Verhandlung und die politische Tragweite des Entscheids zurückzukommen.

Neue Militärforderungen. Der „Kochener Volksfreund“ will von wohlinformierter Seite folgende Darstellung über neue Militärforderungen erhalten haben:

Zu den starken Forderungen des nächsten Extraordinariums wird jedenfalls auch diejenige für die Maschinengewehr-Abteilungen der Jägerbataillone gehören. Die Bewaffnung mit Maschinengewehren und die entsprechende Ausrüstung ist ohne die Mittelbewilligung des Reichstags bereits bei 11 Jägerbataillonen durchgeführt. Schon im vergangenen Herbst waren bei den Jägerbataillonen 4, 8, 10 und 14, sowie bei dem ostpreussischen Jägerbataillon Nr. 1 Maschinengewehr-Abteilungen in Tätigkeit, und das Garde-Jägerbataillon übte mit ihnen im Lager von Döberitz. Seit Mitte Mai d. J. erhielten die Maschinengewehre die Jägerbataillone 1, 8, 10 und 14, sowie die Infanterieregimenter Nr. 45 in Pz und Nr. 146 in Sennsburg. Im Juli d. J. wurden mit Maschinengewehren ausgerüstet: das Garde-Schützenbataillon, die Jägerbataillone Nr. 2, 3, 4, 5 und 6.

Die erforderlichen Artilleriebeschaffungen sind vorläufig von der Artillerie nur abkommandiert, um später durch etatsmäßige Beschaffungen bei den betreffenden Truppenteilen ersetzt zu werden. Aus der bisherigen Verteilung der Maschinengewehr-Abteilungen läßt sich das Prinzip erkennen, die an den Grenzen stehenden Jägerbataillone in erster Linie damit auszustatten. Dasselbe gilt auch hinsichtlich der beiden Infanterie-Regimenter Nr. 45 und 146, die den ersten Ansturm russischer Kavallerie im Kriegesalle auszuhalten haben würden.

Jedoch gilt es bereits heute als feststehend, daß sämtliche Jägerbataillone Maschinengewehr-Abteilungen erhalten werden. Da jedoch auch bereits zwei Infanterie-Regimenter mit diesen Abteilungen ausgerüstet sind, so eröffnet sich unzweifelhaft die Perspektive auf die Ausrüstung auch der Infanterie mit den Maschinengewehren und namentlich dann, wenn die Nachbarheere die Maschinengewehre einführen. Dieselben wurden jedoch bereits in der französischen Armee in Gestalt einer neuen Mitralleuse bei den vorjährigen Manövern im französischen Alpengebiete erprobt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Frankreich, falls sie sich bewähren, eine ähnliche Uebertragung in der Bewaffnung mit ihnen plant, wie seiner Zeit mit den ersten Mitralleusen, oder wie deutscherseits mit der Einführung des Repetiergewehrs Nr. 88 und der Schnellfeuergeschütze.

Es ist das eine erbauliche Perspektive für den deutschen Steuerzahler!

Eine agrarische Revolution zu Gunsten des Minimal- und Maximalarbeits nahm kürzlich die in Reumünster todende Schleswig-Holsteinische Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte, für deren wirtschaftspolitische Erläuterung Herr Diederich Wahn sorgte. In Schleswig-Holstein beginnt die im ziemlich stark vertretenen Großgrundbesitz wurzelnde, sich hier und da mit dem Antisemitismus verschmelzende agrarische Bewegung seit einiger Zeit in den Kreisen des besser situierten Bauernstandes dem Freisinn empfindlich Konkurrenz zu machen, während die Socialdemokratie unter dem Landproletariat und teilweise auch den Kleinbauern gute Fortschritte macht. Daß der Wirth-Niederische Freisinn in Schleswig-Holstein selbst für „mäßige“ Weitebezüge eingetreten sich veranlaßt gesehen hat, ist natürlich nicht geeignet, der agrarischen Agitation Abbruch zu thun.

Große Sorgen verursacht unsren Gegnern schon jetzt die ausfallende Stellung, die unsre Parteigenossen im Reichstagen Special-Landtag errungen haben. Noch sind die Abgeordneten nicht gewählt und schon wird, wie aus einer Korrespondenz der „Magdeburger Zeitung“ hervorgeht, im ganzen Lande die ganze Frage hin und hergeworfen, wer Präsident werden wird. Wod? Rein!

Zwar sind die neun Socialdemokraten die stärkste Fraktion und nach parlamentarischem Brauch gebührt ihnen der Präsidentensitz. Aber Wod wird weder Kniehosen noch Schnalenschuhe anziehen, er wird die repräsentativen Pflichten nicht erfüllen, er wird das Herrscherhaus „schneiden“. Der Schuster Wod kann überhaupt niemals hoffähig sein. Die zehn Mann der bürgerlichen Mehrheit können dem Hof unmöglich diesen „Affront“ antun.

Auf der andern Seite besteht aber die Befürchtung, daß, wenn man jetzt den Socialdemokraten gegenüber den parlamentarischen Brauch bricht, diese in vier Jahren, wo sie wahrscheinlich die Mehrheit haben werden, ebenso verfahren und das ganze Präsidium aus ihrer Mitte besetzen werden.

Da findet man den einzigen Trost in der Hoffnung, daß die Socialdemokraten ihren „gewandten Agitator“ nicht durch Verfassung auf den Präsidentenposten der agitatorischen Tätigkeit, die er von der Tribüne aus durch seine Reden üben kann, entziehen werden; daß sie freiwillig auf ihr Recht verzichten werden.

Aber andrerseits: wer wird nach der Auszeichnung gehen, Präsident von Wods Gnaden zu werden? Schreckliches Dilemma!

Eine Besprechung über die Zuckerprämien wird in den nächsten Tagen zwischen den Bevollmächtigten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Frankreichs in Paris stattfinden. Da die Anregung zu dieser Konferenz von Frankreich ausgeht, ist zu vermuten, daß es weitere Zugeständnisse macht, die zu der Fortsetzung der im vorigen Jahr erfolglos verlaufenen Brüsseler Konferenz zum Zweck einer Verhängung über die Verringerung der Ausführungsvergütungen führen werden.

Grober Unfug durch die Presse. Der Redacteur des protestantischen „Flensburger Avis“ war wieder einmal wegen eines Freyvergehens verurteilt worden, und zwar sollte er durch einige einen dänischen Missionsblätter entnommene Aeußerungen „groben Unfug“ verübt haben. Der grobe Unfug sollte darin bestanden haben, daß er in einem Artikel beklagt hatte, daß in „Süd-Jütland“ nicht der rechte christliche Geist herrsche, wie in Dänemark, da man statt auf den Erlöser auf den Knecht

vielfach auf den Kaiser und Bismarck hingewiesen habe. Wegen dieses groben Unfugs war der Angeklagte zu 4 Wochen Haft verurteilt worden. Das Ober-Landesgericht erachtete jedoch die Thatfache einer wirklichen Beunruhigung durch den Artikel nicht für festgestellt und hob deshalb das Urteil der ersten Instanz auf. Der Prozeß beweist, daß die Germanisirungsarbeit in der „Nord-Mark“ noch im vollen Gange ist.

Marine-Budget. Nach dem „Horn Courier“ soll die Marineverwaltung beabsichtigen, die Panzer-Kanonensboote der „Wespellasse“, die nach dem Flottengesetz nicht erneuert werden sollten, durch Umbau zu verlängern und zu modernisieren. Auch Flottengesetze scheinen nur dazu da zu sein, um überschritten zu werden.

Ein Irrtum. Die Knuppischen „Berliner Neuesten Nachrichten“ erzählen, die internationale Socialdemokratie habe am Schlusse des Pariser Kongresses mit Singer an der Spitze den „Mörder der Pariser Kommune“ eine Ovation dargebracht.

Da hat sich das Blatt einen Wären aufzubinden lassen. Natürlich hat die Internationale nicht den Mörder der Kommune, den Thiers und Galliffet gehuldigt, sondern den Helden der Kommune, den Opfern der Mörder!

Graf Pückler macht Schule. Ueber das Verhalten ländlicher Polizei-Organen gegenüber den jüdischen Auswanderern, die aus Anlaß des Königer Mords in Westpreußen vorgekommen sind, erzählt Gustav Eutor in einer den Königer Mord und seine Folgen behandelnden Broschüre u. a.:

Es sind mir... amtliche Schriftstücke, ausgefertigt von Amtsvorstehern, zu Gesicht gekommen, auf deren äußerer Adresse das Prädicat „Herr“ vollständig fehlte, statt dessen war aber zu lesen: „An die jüdischen Händler“ und „An den jüdischen Kaufmann“ und dann folgen die Namen. Das „Herr“ fehlte also, statt dessen hatte man es für gut befunden, die Konfessionszugehörigkeit der Adressaten zu erwähnen... Ein anderer Amtsvorsteher wies nach einem Jahrmarkt auf die Marktplat bedeckenden Papierüberreste und sprach laut in verächtlicher Art von „Judenpapieren“. Von diesem Herrn ließen sich noch andre Heldenthaten erzählen. Einem Amtsvorsteher sagte ein greiser Jude, dem eine Klotze das Haus beschädigt hatte, sein Leid und bat um behördlichen Schutz. Ihm wurde die klaffende Antwort zu Teil: „Sie könnten sich selbst am besten schützen, geben Sie nur den Wörre heraus.“ Einem jüdischen Gastwirt gab sein Amtsvorsteher den Rat, er solle sich doch vor die Fenster im ersten Stock auch Läden machen lassen, dann könnten die Scheiben nicht entzwei geworfen werden, und im übrigen sei doch die ganze Sache harmloser Art. Wie harmlos es gewesen, ist jedoch daran zu erkennen, daß zu dem Bombardement des Hauses jenes Gastwirts Steine im Gewicht bis zu 5 Pfund benützt worden sind, wie ich nach eigenen Anschauungen feststellen in der Lage gewesen bin...

Arbeiteressen auf dem Lande. Aus Halle schreibt man uns unter dem 3. Oktober: Wir berichteten vor kurzer Zeit über schauererregende Zustände aus der königlichen Domäne Trotha. Dort war im Monat Juni dieses Jahres stinkendes in Verwesung übergegangen Fleisch, Essen mit großen Maden und Würmern zc. an polnische Arbeiter verabreicht worden. Als die Leute davonliefen, wurden sie wegen unbedenklichen Verlassens des Dienstes angeklagt, vom Schöffengericht aber freigesprochen. Da man den Arbeitern nicht zumuten konnte, sich so etwas bieten zu lassen. Dem Medaetour Siewenty vom „Vollkollat“ war eine Probe des stinkenden Fleisches übergeben worden. Es wurde von einem Chemiker untersucht und als verdorben bezeichnet. Obwohl der Amtsanwalt damals gegen die Arbeiter selbst Freisprechung beantragt hatte, legte der Staatsanwalt gegen das Urteil Verjurung ein, wodurch die Sache heute vor die Strafkammer gelangte. Drei Arbeiter bekundeten, wie schon in der ersten Instanz, daß das Essen mit Maden und Würmern durchgesetzt war; an einem Sonntag habe das Pöbelsfleisch von weitem gestunken. Für Ueberstunden sei kein Lohn bezahlt worden. Der damals zu Hilfe gerufene Polizeiergeant hatte aber das Fleisch für gut und „schon rot aussehend“ bezeichnet, geloset habe er es nicht. Dieser Beamte, der in erster Instanz nicht vernommen war, sollte nun heute die Angaben der Arbeiter entkräften. Thatächlich bekundete Sergeant Wende l'muth, an dem Sonntag seinen schlechten Geruch vom Fleische wahrgenommen zu haben, während drei Zeugen beschworen, das Fleisch habe stark gestunken. Zum Ueberflus wurde auch noch der Beweis angetreten, daß am betreffenden Mittage 46 Arbeiter ihr Fleisch in die Küche zurückgegeben und sich für ihr eigenes Geld Mittagessen gekauft hatten. Der Widerspruch zwischen dem Beanteten und den Arbeitern ist nicht anders aufzuklären, als daß der Polizeiergeant an dem betreffenden Tage mit einem furchtbaren Stöckschuppen behaftet gewesen sein muß. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung, das Gericht sprach die Arbeiter abermals frei.

Staatsanwaltschaftsdrat Dr. Roman, der durch seine Schmeideigkeit bekannte Vertreter der Anklagebehörde in Roabit, ist in die Justiz-Abteilung des preussischen Kriegsministeriums berufen worden und ist bereits seit dem 1. Oktober daselbst thätig. — Ein angemessener Vertreter des neuen Militärrechts!

Katholische „Wissenschaft“. In München hat ein internationaler Kongreß katholischer Gelehrter stattgefunden, der sich nicht nur mit Religionswissenschaft, sondern auch mit Philosophie und Psycho-Physik, Rechtswissenschaft, Nationalökonomie und Socialwissenschaft, Kirchen- und Profan-Geschichte, Kultur- und Kunstgeschichte, Orientalia, Philologie, Archäologie und Epigraphik, Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie und technische Wissenschaften, Astronomie, Geographie, Geognosie, Geologie, Biologie, Botanik, Zoologie, Anthropologie und Medizin befaßte. Es waren zu dem Kongreß zahlreiche Gelehrte aus allen Ländern herbeigeströmt, darunter große Berühmtheiten. Wie es aber in Wirklichkeit mit dieser katholischen Welt der Wissenschaft bestellt ist, das zeigen die Ausführungen des Vorsitzenden De Lapparent. Danach läßt die wahre wissenschaftliche Methode, partellos angewendet auf die Geschichte und die Beobachtung der wechselnden Zustände der Gesellschaft, in Form von Erfahrungstheoremen Sätze hervortreten, deren Fassung kann von jener unfer alten Dogmen abweicht. Jene, die davon träumten, die positive Wissenschaft werde allen Leiden der Menschheit ein Ende machen, sehen sich schmerzlich enttäuscht... Sagen wir es ungeschont heraus: das Ende des Jahrhunderts ist günstig für die Gläubigen und besonders für die Katholiken. Die Anwendung der exakten wissenschaftlichen Methode hat zahlreiche Behauptungen unsrer Gegner zertrübt und so das Urteil bestätigt, welches bereits der vollständige Vankrott ihres Vorgehens auf politischem und socialem Gebiet gefällt hatte. Unsre Grundzüge dagegen sind aufrecht stehend geblieben und unsre Pflicht ist es jetzt, in unsrer Hand die Fackel der Wissenschaft leuchten zu lassen.

Reite Fadel der Wissenschaft, die nur so weit leuchten darf, als es der Papst und sein Bekehrer für angemessen hält. Und nete Wissenschaftler, die in ihren Werken erklären, sie hätten zwar bewußt nicht gegen die Dogmen der Kirche verstoßen, sollte dies aber dennoch der Fall sein, so widerriefen sie schon im voraus die von ihnen aufgestellten Lehren. In Wahrheit giebt es nur eine Wissenschaft: die durch keinerlei Rücksicht gehemmte freie Forschung, die vorwärts schreitet, gleichgültig, wo der Weg endet, die nur nach Wahrheit sucht.

Das objektive Verfahren. Nach dem § 42 des Strafgesetzbuchs kann eine Schrift eingezogen oder unbrauchbar gemacht werden, auch ohne daß der Verfasser bestraft worden ist, sofern die Verfolgung oder Verurteilung einer bestimmten Person nicht ausführbar ist, wenn es sich also etwa um eine völlig anonyme Schrift handelt. In Rürnberg ist nun die Proschüre eines gewissen Grahmann über die in katholischen Priesterseminaren eingeführte Moraltheologie des Bischofs Liguori in „objektiven Verfahren“ beschlagnahmt worden, obwohl das vorher

in Stettin anhängig gemachte „subjektive Verfahren“ gegen den Verfasser eingestellt worden war. Wir halten es für selbstverständlich, daß dies bahnweislich-subjektive „objektive Verfahren“ niedergeschlagen wird.

Ein neuer Reichs-Kriegshafen. Aus Danzig wird den „Berl. Neuesten Nachrichten“ gemeldet, daß künftig zwei Stammschiffe der Kaiserpanzer Reservedivisionen zum ständigen Frontdienst der Flotte für den Danziger Hafen bestimmt seien. Auch seien mehrere der Kaiserpanzerschiffe, die bisher in Wilhelmshaven und Kiel heimisch gewesen seien, nach der Danziger West überführt worden. Nach der Annahme des Hundsmilliarde-Flottengesetzes und bei der Beweise „Um aber weiter“, wird Deutschland demnachst auch mit einem dritten Reichs-Kriegshafen beglückt werden müssen, dessen Herstellung natürlich auch einige Millionen kostet.

Ein Aufruf an das deutsche Volk! Aus Hesse wird uns geschrieben: Mit der Bitte um Abdruck wendet sich namens des Hessischen Bauernbunds der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Köhler-Langsdorf im Antisemitenblatt „Deutsche Volkswacht“ an alle boerenfreundlichen Blätter „ohne Ansehen der Partei“ mit folgendem Aufruf:

Heißliche Vancra und Ihr Boerenfreunde! Alle aus Deutschlands Gauen! Volksgenossen!

Am 8. Oktober 1900 kommt Hollands holdselige jungfräuliche Königin Wilhelmine, die edle und tapfere Beschützerin unsres unglücklichen, von Englands Bluthunden zu Tode gehegten Brudervolks in Sidsafala der heldenmütigen Boeren nach König in Odenwald zum Besuch ihrer Tante, der Frau Erbgräfin zu Erbach-Schönberg! Volksgenossen! Einerlei, welcher Partei Ihr sonst angehören möget, ob konservativ, liberal oder demokratisch, ob monarchist oder republikanisch, heut ruft Euch alle nur eine Pflicht:

Kommt in Scharen am 8. Oktober nach König i. Odw., um jener Einzigen begeistert zu huldigen, die nimmer der bitteren Todesnot des heldenmütigen Boerenvolks ihr edeles königliches Herz verschloß, die so edel und so tapfer blieb, als viele andre im Staub vor England auf der Erde trochen, die der Mächtigeren Joch gering nur achtete und die nicht zögerte, den ehrenwertesten und besten aller Patrioten, den greisen „Ohm Paul Krüger“ dem geringen Nachen der englischen Bluthunde zu entreißen!

Volksgenossen! So arm an Männern ist unsre Zeit! Darum legte Gott seinen christlichen Segen auf diese königliche Jungfrau! Der göttlichen Jeanne d'Arc, der völlerbefreudenden Jungfrau von Orleans vergleichbar, wird fortan ihr liches Banner den Bölkern voranschweben, die nun ihrer rechten Führer verlustig sind, und Gott wird dem Rechte trotz alledem zum endlichen Siege verhelfen! So kommt denn alle, alle herzu und huldigt Ihr alle, der Gottgesandten, die

!!! Einzig!!! vor allen!!! das Banner der Gerechtigkeit aufspannt, die fürderhin es hochhält, der Edelsten und Tapfersten, Ihrer Majestät der Königin Wilhelmine von Holland!

Wie man sieht, steht es den Antisemiten auch außer Achtwardt und dem Grafen Pückler nicht an drohigen Säuten. Der famose Aufruf hat Herrn Köhler sicher manchen Schweißtropfen erpreßt, allein noch verdienstlicher wäre es gewesen, wenn der biederbe Stattenproph seiner Boerenbegeisterung und seinem Engländerhäß einen etwas reelleren Ausdruck gegeben hätte.

Ausland.

Die Guesdisten und die Partei.

Paris, 3. Oktober.

Der Abzug der Guesdisten hatte die Arbeiten des Parteitag nicht zum Scheitern bringen können, da die Blanquisten nebst der kommunistischen Alliance den Guesdisten nicht gefolgt waren. Der Sonderkongreß der Guesdisten war daher weiter nichts als eine partikularistische Kundgebung, deren unverbindlicher Charakter dadurch nicht geändert wird, daß ihre Teilnehmer im Namen der Gesamtpartei sprachen und beschließen zu dürfen glaubten. Hier die Resolutionen der guesdistischen Versammlung:

„Trotz unsrer Voreingenommenheit zu Gunsten der Union haben wir heute morgen den sogenannten socialistischen Kongreß (congrès, dit socialiste) verlassen müssen, der sich zu allen Wandern hergegeben hat, um dem Ministerium von François (Ort der Wiederherstellung der streikenden Regier auf der Insel Martinique) und Chalou eine Mehrheit zu sichern.

Judem wir schließlich mit angeblichen Kameraden gebrochen haben, die die Beschlüsse des Generalkomitees, dieses Ausdrucks sämtlicher französischer socialistischer Organisationen, mit Fügen getreten, die größte Zahl unsrer Organisationen vermittelst der Abstimmung nach Köpfen jeder Vertretung beraubt, alle fiktiven Gruppen validiert (d. h. ihre Mandate für gültig erklärt), alle Siege im Präsidium ergaunert (escroqué), die Drucklegung der ministerfreundlichen Deklaration des Berichtes der Kammerfraction votiert (letzteres ist auf Antrag Blanquisten Agriades geschehen. Der Berichtsfatter), wie sie sich sogar dazu verstiegen hatten, den Berichtsfatter der Propaganda-Kommission in eine Falle zu locken, indem dieser verächtlich hint, die Tribune gerufen und von Clenden geschlagen wurde, die von vornherein der Straflosigkeit sicher waren, einer Straflosigkeit, die sofort durch ein formelles Votum sanktioniert wurde. — Sind wir überzeugt, unsre Pflicht gekonnt zu haben und rechnen damit, daß das bewußte Proletariat unsren notwendigen Abzug unterstützen wird.

Wir fügen hinzu, daß wir mehr denn je bereit sind, nicht nur zur engen Union, sondern auch zur vollständigen Verschmelzung (unity) mit allen socialistisch-revolutionären Elementen, die unerschütterlich auf dem Boden des Klassenkampfes verharrend, jeden Kompromiß mit der kapitalistischen und gouvernementalen Bourgeoisie abweisen.“

Ferner beschloß die Versammlung, die Berichte des Generalkomitees und seiner Kommission zu billigen, die Billigungs-„oder Tadel“ — Resolution des Komitees gegen die 21 Deputierten in Sachen Chalou zu der ihrigen zu machen, und „unter allen revolutionären Socialistern nicht nur die Union, sondern die Einigkeit herzustellen vermittelst eines neuen Generalkomitees, das allen auf dem Boden des Klassenkampfes unerschütterlich verharrenden Organisationen offen bleiben soll und in welchem die französische Arbeiterpartei — die man verleunetisch befeindigt hat, die Leitung der socialistischen Bewegung monopolisieren zu wollen — sich im voraus verpflichtet, niemals ihre Kampfgenossen majorisieren zu wollen.“

Außerdem wurde beschlossen, ein provisorisches Generalkomitee sofort zu schaffen, das allen wahrhaft socialistisch-revolutionären Organisationen offen bleiben soll und in welchem die französische Arbeiterpartei nur durch zehn Mitglieder vertreten sein wird; die andren Mitglieder sind von den Schwester-Organisationen zu ernennen.

Dieses provisorische Generalkomitee wird zum speziellen Auftrag haben, einen einheitlichen Organisationsplan (Programm, Statuten, Beiträge zc.) vorzubereiten, der spätestens binnen zwei Monaten den angegliederten Gruppen zu unterbreiten ist. Dieser Entwurf nebst den etwaigen Abänderungsanträgen wäre dann

etner nationaler Konferenz zur Annahme vorzulegen, die zu diesem Zweck einzuberufen wäre und die „Einheitsliste der französischen sozialistischen Partei als eine unumwundene vollendete Tatsache zu proklamieren hätte“.

Endlich wählte die Versammlung ihre 10 Delegierten in das „Generalkomitee“.

Man sieht, der letzte Beschluß ist im wesentlichen eine Wiederholung des Parteitagbeschlusses. Bezeichnend ist ferner, daß die Guesdisten genau die Zahl der Komiteemitglieder gewählt haben, auf welche sie kraft der Beschlüsse des von ihnen bekämpften Parteitags ein Anrecht haben (ein Mitglied pro 100 Mandate oder ein Bruchteil von 100). Aber freilich zielt ihr „Generalkomitee“ und ihre „Einheitsliste-Konferenz“ darauf ab, die Partei entgültig zu spalten, indem sie ja die Jaures'sche Organisation bezw. Richtung nicht für „wahrhaft sozialistisch-revolutionär“, nicht für „unerschütterlich auf dem Boden des Klassenkampfes verharrend“ halten.

Zum Glück ist es ausgeschlossen, daß die guesdistischen Sonderbeschlüsse über den rechtmäßigen Willensausdruck des Parteitags die Oberhand gewinnen. Baillant und Genossen, die an den Parteitagsgewinn mitgewirkt haben, können nur die Vollmachten des vom Parteitag beschlossenen Generalkomitees und Einheitslistengesetzes anerkennen. Man darf also hoffen, daß die Guesdisten doch noch dem wirklichen Generalkomitee beitreten werden. Das liegt nicht nur im Interesse der Gesamtpartei, sondern auch im wohlverstandenen Interesse der Guesdisten selbst.

Schweiz.

Der Proporz. Zürich, 4. Oktober. (Fig. Ver.) Gegenwärtig steht die Frage der Einführung der Proportionalwahl in vier Kantonen auf der Tagesordnung, nämlich in Basel, Bern, St. Gallen und Thurgau. Im Kanton Baselstadt ist das neue Wahlgesetz bereits parlamentarisch erledigt und findet darüber am 4. November, gleichzeitig mit der Volksabstimmung über die Doppelinitiative, die kantonale Volksabstimmung statt. Das Gesetz ist in der Schlussabstimmung vom Großen Rat (Landtag) mit 40 gegen 10 Stimmen angenommen worden. Die dort die Mehrheit besitzenden und den Verlust derselben befürchtenden Radikalen bekämpften das Gesetz, aber die Sozialdemokraten, Konservativen und Ultramontanen treten dafür ein und es mag ihnen wohl gelingen, für dasselbe in der Volksabstimmung die Mehrheit zu gewinnen.

Im Kanton Bern ist auf einstimmigen Beschluß des Kantonsrats die Frage der Einführung der Proportionalwahl der Regierung zur Prüfung und baldigen Berichterstattung überwiesen worden. Gelangen die Radikalen zu einem ablehnenden Beschluß, so treten die Sozialdemokraten in eine konsequente Obstruktionspolitik ein, die sich bereits als sehr gutes taktisches Kampfmittel für die Erringung des Proporzgesetzes bewährt hat.

Im Kanton St. Gallen fordern die Sozialisten, Demokraten und Ultramontanen seit Jahren die Proportionalwahl. Am letzten Sonntag hielten die ersteren in Vorhah eine Delegiertenversammlung ab, die einstimmig beschloß, die Initiative für die Einführung des Proporzgesetzes zu ergreifen und schon in der nächsten Zeit mit der Sammlung der nötigen Unterschriftenzahl zu beginnen. Die Ultramontanen sind entschlossen, die Sozialisten und Demokraten dabei zu unterstützen und mit denselben in dieser Sache Hand in Hand zu gehen.

Im Kanton Thurgau ist die Frage dem Großen Rat in Form einer Motion zur Entscheidung vorgelegt worden. Nationalrat Dr. Hofmann und 23 Mitunterzeichner haben eine solche eingereicht, deren Behandlung auf die Novembertagung verlagert wurde. So wird dem die Gesetzgebung und Verwaltung und mittels derselben das ganze öffentliche Leben der Schweiz beherrschenden Radikalismus, der trotz all seines Brimboriums von freirechtlichen und sozialen Redensarten nichts andres als eine nackte Geldpartei mit korrupter Vertikalkraft ist, von allen Seiten zugelegt und seine schon viel zu lange währende Herrschaft untergraben. Man könnte von einem Geist des Guten, der in dem Uebel steckt, reden, wenn aus dem radikalen Sumpfe ein neuer Aufschwung der Demokratie, ein neues, frisch pulsierendes politisches Leben, das dringend notwendig ist, und neue soziale und demokratische Fortschritte erblühen würden. —

Frankreich.

Eine vernünftige Maßnahme hat der Kriegsminister eingeführt. Er hat die Bestimmung aufgehoben, daß die Offiziere bei Eheschließungen den Nachweis einer reglementmäßigen Wittigst erbringen müssen. Die republikanischen Blätter billigen diesen Entschluß und bemerken dazu, daß nunmehr, wo Armee und Volk ein Ganzes bilden, derartige Ausnahmestimmungen für die Offiziere unzeitgemäß geworden seien. Die nationalistischen Blätter erklären, der Kriegsminister habe auch durch diese neueste Entscheidung gezeigt, daß er den Zweck verfolge, das militärische Leben immer mehr und mehr nach bürgerlichem Muster umzuwandeln. Es sei fraglich, ob dies für die Armee vorteilhaft sei. —

Kongressfrage. Nunmehr hat in Paris auch ein Kongress für soziale Erziehung getagt, dessen Zweck es war, den Offizieren soziales Empfinden einzuspflanzen. Als Mittel dazu empfahl man Vorlesungen durch Professoren in den Militärschulen, Erörterung sozialer Fragen in den militärischen Zeitschriften und Pflege des kameradschaftlichen Verkehrs zwischen Offizieren und Mannschaften, soweit die Disziplin das zulasse. — Wir meinen dem Kongress ungefähr dieselbe Bedeutung bei, wie dem Friedenskongress. Das soziale Empfinden und der kameradschaftliche Verkehr mit den Untergebenen wird man erst dann bei den Offizieren pflegen können, wenn man jede Abtötung aufgeben hat, das Militär gegen den inneren Feind zu verwenden. Was darin wird man die praktische Uebung des Kriegshandwerks, namentlich in Kolonialkriegen, für die beste Schulung der militärischen Eigenschaften halten. —

England.

Der erste sozialistische Wahlsieg. Aus London wird uns vom 3. Oktober geschrieben:

In Northhampton, dem Centrum der Kohlenindustrie von Sidmores, ist gestern J. Keir Hardie zum Abgeordneten gewählt worden. Das Stimmenverhältnis ist:

D. A. Thomas (Liberal) 8598 Stimmen
J. Keir Hardie (Unabh. Arb. Partei) 5748
Richard Morgan (Liberal) 4004

Der Kreis wählt zwei Abgeordnete und da das relative Mehr entscheidet, sind Keir Hardie und Thomas — der letztere ein sehr reicher Grundbesitzer — gewählt. Die Konservativen, die bei der letzten Wahl von den Liberalen mit großem Mehr geschlagen wurden, enthielten sich der Abstimmung.

Gegen diesen Gewinn der Arbeitervertretung steht der Verlust von Middlesbrough, wo J. H. Wilson von der Matrosen-Union mit kleinem Mehr geschlagen wurde. In West-Bradford ist der sozialistische Kandidat unterlegen. Doch fehlten ihm nur 42 Stimmen zum Sieg.

In Derby ist Richard Bell, der Generalsekretär des Verbandes der Eisenbahner, mit 7640 Stimmen als Kompromißkandidat von Liberalen und Arbeitern gewählt worden. Er gehört der Unabhängigen Arbeiterpartei an.

Dagegen ist der frühere Redakteur des Organs der Eisenbahner, Fred. Maddison, der in Brightside-Sheffield, das er schon vorher vertrat, als liberaler Arbeitervertreter kandidierte, diesmal unterlegen. Er war einer der energichsten Anwälte des Friedens, obwohl er wünschte, daß die Waffe seiner Wähler für den Krieg war.

Wie jetzt sind im ganzen 400 Wahlergebnisse bekannt; davon entfallen 282 auf die Ministerialen, 118 auf die Opposition. Die Ministerialen gewinnen 21, die Opposition 14 Siege. —

Holland.

Amsterdam, 4. Oktober. (Fig. Ver.) Die zweite Kammer hat beschloßen, nächsten Mittwoch die Unfallversicherungs-Vorlage zu beraten. Im Mai d. J. hat die Erste Kammer eine von der Zweiten Kammer genehmigte Vorlage abgelehnt, weil die Regierung die Unternehmer zwingen wollte, ihre Arbeiter bei der Reichsbank zu versichern. Die Regierung hat darauf ihre Vorlage abgeändert; die Unternehmer werden jetzt Gelegenheit haben, das Risiko der Unfallversicherung selbst zu tragen, oder es zu übertragen an mit diesem Zweck gestiftete Unternehmervereine oder an Versicherungsgesellschaften. Die Auszahlung der Renten bleibt der Reichsbank überwiesen; sie wird von dem Unternehmer, dem Unternehmerverein oder der Versicherungsgesellschaft ein Pfand empfangen, welches sie bei Insolvenz der Unternehmer usw. für Schäden beschließen soll.

Die Unternehmer haben nicht gesehen wollen, daß der Betrag der Renten, 70 Proz. bei völliger Invaldität, 80 Proz. für die Witwe und Kinder, ihnen zu hoch war. Sie haben gegen die erste Regierungsvorlage Lärm geschlagen, weil der Zwang der Prämienzahlung an die Reichs-Versicherungsbank „bureaucratisch, centralistisch und sozialistisch“ war. Die Regierung hat nachgegeben, und den Unternehmern Freiheit bei der Anführung der Mittel zugestanden. Jetzt verlangen diese, daß die Arbeiter während einer Wartzeit von 18 Wochen ihren Sorgen überlassen werden, damit sie sie in dieser Periode um ihr Recht auf eine Rente bringen können. . . .

In der Zweiten Kammer wird ein Versuch in diesem Sinne wahrscheinlich gemacht werden. —

Partei-Nachrichten.

In einer energischen That hat sich der Kriegerverein in Jella nach Beendigung der Wahlmanöver im Herzogtum Koburg-Gotha ausgeprochen. Er hat die einschlägige Entscheidung machen müssen, daß einige seiner Mitglieder als sozialdemokratische Wahlmänner fungierten. Diesen Frevlern ist nun folgendes Abschiedsschreiben übermittleit:

Herrn

Alhier.

Die Vorstandssitzung vom 24. d. M. hat einstimmig Ihre Ausweisung aus unterzeichnetem Verein beschloßen.

Die letzten Wahlen der Wahlmänner zum Landtag zeigten öffentlich, daß Sie der Sozialdemokratie angehören.

Nach Verfügungen des „Deutschen Kriegerbunds“ sind erkrankte Sozialdemokraten sofort aus den betreffenden Vereinen zu weisen, widrigenfalls diese Vereine ausgestoßen werden und das Tragen der Fahne verboten wird.

Wir bedauern daher tief Ihren Schritt zur Sozialdemokratie, durch welchen Sie uns zu Ihrer Ausweisung gezwungen haben.

Ihre Mitgliedschaft ist vom heutigen Tage ab erloschen.

Jella, den 25. September 1900.

Der Vorstand des Kriegervereins.

Schlimmeres konnte nursten Parteigenossen kaum begegnen, als aus dieser Gesellschaft ausgeschlossen zu sein.

Die internationale Konferenz sozialistischer Redacteurs und Schriftsteller, die im Anschluß an den Internationalen Kongress in Paris stattfand, war von Journalisten aller Länder besetzt. Die Konferenz hat einige bemerkenswerte Beschlüsse gefaßt. In einer von Herr eingeleiteten Resolution wird erklärt, daß die Konferenz es als die Aufgabe der sozialistischen Presse betrachtet, die Beschlüsse der nationalen und internationalen Kongresse zu vertreten und zu erläutern, selbstverständlich unter voller Aufrechterhaltung der freien Meinungsäußerung. Durch die Gründung eines internationalen Bureaus der sozialistischen Presse soll ein Austausch wichtiger Nachrichten herbeigeführt werden, um nicht allein auf die tendenziösen Depeschen der offiziellen Depeschbüros angewiesen zu sein. Ein provisorisches Komitee ist beauftragt, die äußeren Bestimmungen der zu gründenden internationalen Föderation der sozialistischen Presse auszuarbeiten und in drei Monaten in Paris die konstituierende Versammlung abzuhalten. Im nächsten Jahre wird eine internationale Konferenz nach Brüssel einberufen werden. Nachdem die Konferenz durch Annahme entsprechender Resolutionen der russischen und polnischen sozialistischen Presse, deren Vertreter einen schweren, gefährlichen Kampf gegen das Jarentum führen, ihre Sympathie bezeugt hatte, und ferner gegen die Ausweisungen verschiedener Sozialisten aus Frankreich energisch protestiert hatte, ward die Versammlung geschlossen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Leder- und Galanteriewerker finden in ihrer Organisation eine eifrige Unterstützung zur Versicherung ihrer Arbeitsverhältnisse. Bei der Firma Bremser, Ritterstr. 13, ist es den Werkstätten- und Heimarbeitern gelungen, eine 10prozentige Lohnerhöhung durchzusetzen. — Der Vertrauensmann, S. Weinschild.

Deutsches Reich.

Der Streik der Metallarbeiter auf dem Heinrichswerk in Offen bei Düsseldorf ist zu Gunsten der Arbeiter beigelegt worden. Die Arbeiter haben sich mit dem Direktor des Werks auf neue Arbeitsbedingungen geeinigt, ein Erfolg, der nur der geschlossenen Einmütigkeit der Arbeiter zuzuschreiben ist.

Ausland.

Eine Antistreik-Koalition in der Schweiz. Unter dem Namen „Schweizerischer Bauernverband“ gründeten in Olten mit Vorort Luzern schweizerische Bauunternehmer einen Verein zum Zweck der Wahrung gemeinschaftlicher Berufsinteressen. Stellungnahmen gegen Arbeiterstreiks und Behandlung anderer wichtiger Tagesfragen. Der Jahresbeitrag beträgt 2 Fr. Die deutschen Baumeister machen Schule.

Ein internationales Sekretariat der Formier wurde auf dem 2. internationalen Kongress derselben in Paris gegründet. Die Aufgaben dieses internationalen Sekretariats bestehen darin:

1. sich über die wirtschaftlichen Bewegungen der Gießereiarbeiter aller Länder möglichst gut zu informieren;
2. die Anrufe und Bekanntmachungen der Lohnkommissionen respektive Streikkomitees sowie die Berichte aus größeren Streikorten den Gießereiarbeitern aller Länder durch Vervielfältigung zu unterbreiten;
3. sich über die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Eisen- und Metallgießereien zu orientieren und die gesammelten Erfahrungen, ebenso wie alle anderen auf das Leben in den Gießereien bezüglichen, so schnell wie möglich den weitesten Kollegenkreisen bekannt zu geben.

Als Sitz des Sekretariats wurde Paris bestimmt. Das Sekretariat besteht aus einer Direktionskommission und einem permanenten Sekretär, welche beide in Paris zu wählen sind. Außerdem haben die Gießereiarbeiter jeden Landes, das sich dem Sekretariat anschließt, einen Vertrauensmann zu wählen, welcher die internationalen Beziehungen der Gießereiarbeiter zu pflegen und dem Sekretariat in Paris periodisch über alles Vermerkwürdige Bericht zu erstatten hat. Die Kosten, welche dem Vertrauensmann aus seiner Tätigkeit erwachsen, trägt jedes Land selbst; die Kosten für das Sekretariat sind durch prozentuales Umlageverfahren zu erheben.

Sociales.

Kommunale Betriebswerkstätten in der Schweiz. Der Stadtrat (Stadtverordneten) in Bern hat mit allen gegen 1 „freistimmige“ Stimme die gemeinderätliche Vorlage auf Errichtung von Betriebswerkstätten für die Schuhmacher und Schneider durch die Stadt angenommen in dem Sinne, daß die Stadt geeignete Lokalitäten mietet und an deren Einrichtungskosten 50 Proz. für die Jahresmiete 1000 Fr. für die Schuhmacher und 1200 Fr. für die Schneider bezahlt. Der Gemeinderat begünstigte die Vorlage mit dem Hinweis darauf, daß die Luft in den Wohn- und Schlafräumen, in denen der Schneider und Schuhmacherberuf ausgeübt wird, in erheblichem Maße verschlechtert und dadurch bei ungenügender Reinhaltung die Bewohner in ihrer Gesundheit gefährdet werden (Malaria, Verdauungsstörungen). Es ist besonders auf die Lungentuberkulose aufmerksam zu machen, welche unter den Arbeitern der in Frage stehenden Berufsarten in hohem Grade verbreitet ist. Schließlich wird noch auf die Uebertragung infektöser Krankheitsstoffe durch die in solchen Arbeitsräumen angefertigten Kleider hingewiesen. — Die Arbeiter, welche diese Betriebswerkstätten benutzen wollen, haben lediglich für die Verrentung der Betriebskosten, für Heizung, Beleuchtung, Unterhalt der Maschinen etc. ein kleines Pflaggeld zu entrichten.

Arbeiterkolonie in der Schweiz. Die im Kanton Thurgau liegende schweizerische Arbeiterkolonie Herdern, welche für 75 Kolonisten eingerichtet ist, wurde im Jahre 1899 von 234 Personen aufgesucht, von denen 13 unter 20 Jahren und 271 bis 80 Jahre alt waren. Ihrer Berufstellung nach waren dieselben Tagelöhner, Fabrikarbeiter und Berufsleute aller Branchen, darunter auch 1 Pächter, 9 Kommiss, 3 Lehrer, 1 Techniker und 1 Zahnarzt. 89 Lohnangehörige wurden wegen Platzmangel abgewiesen. Die Jahresrechnung schloß mit einem Defizit von 18 165 Fr. trotz 30 042 Fr. staatlicher und anderwärtiger Subventionsbeiträge.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Aktion, VI. Wahlkreis. Den Genossen und Genossinnen zur Nachricht, daß am Sonntagvormittag eine Flugblatt-Verbreitung stattfindet. Wir ersuchen diejenigen, welche bei der Verbreitung helfen wollen, sich pünktlich morgens 8 Uhr (außer in den bekannten Lokalen) in folgenden Lokalen einzufinden: J. Platz, Putzstr. 10; Krause, Müllerstr. 7a; Schulze, Schwarzkopffstr. 15; Thomas, Gartenstr. 152; Prichmann, Pringel-Allee 21; Herrmann, Putzstr. 45; Vahlgänger, Zwinnmünderstr. 34; Rosin, Ruppiner- und Schönholzerstraßen-Ecke; Poppe, Adlerstraße 21; Schönfeld, Fehrbellinerstraße 9. Zahlreiche Beteiligung der Genossen und Genossinnen ist Ehrenpflicht.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Sechster Wahlkreis. Den Wahlvereinsmitgliedern zur Nachricht, daß die Wahlstelle von A. Hube, Kirchstr. 27, nach Str. Kirchstr. 22, ebenso die Wahlstelle von G. Reiser, Lammstr. 69, nach O. Fischer, Weiselsstraße 66, verlegt ist.

Der Abteilungsleiter.

Zur Lokalliste. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß der Inhaber von C. Adams Konzert- und Ballsälen (früher Dobruds), Schönhauser Allee 161, sich durch Unterschrift bereit erklärt hat, seine Säle zu Versammlungen herzugeben.

Die Lokalkommission.

Rixdorf. Die Parteigenossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag ein Flugblatt verbreitet wird. Diejenigen, welche sich an der Verbreitung beteiligen wollen, werden ersucht, pünktlich morgens 7 1/2 Uhr, in den bekannten Lokalen zu erscheinen. Jeder Genosse hat die Pflicht, mitzuhelfen.

Der Vertrauensmann.

Die technischen Lehrerinnen an den Berliner Gemeindeschulen

befinden sich, obwohl die Bemühungen, ihr Einkommen zu erhöhen und zu einem sicheren zu machen, im letzten Jahrzehnt nicht ganz erfolglos gewesen sind, doch zum größten Teil noch immer in einer recht mäßigen wirtschaftlichen Lage. Die Vereinigung Berliner technischer Lehrerinnen hat jetzt eine Deputation darüber verfaßt und sie dem Magistrat und der Stadtvorordneten-Versammlung überreicht. Die Darstellung ist streng sachlich und, ohne jede Leidenschaftlichkeit, wird aber hoffentlich gerade deshalb nicht verfehlen, den gewünschten Eindruck zu machen.

Technische Lehrerinnen sind an den Berliner Gemeindeschulen seit 1859. Zunächst waren es nur Handarbeitslehrerinnen. Sie gaben wöchentlich 8 Stunden und bekamen jährlich 48 Thlr., später 60 Thlr. Der Unterricht bildete, weil er auf den Nachmittag gelegt war und keine besondere Vorbildung gefordert wurde, nur einen Nebenverdienst, namentlich für Lehrerinnen. Eine Prüfung mußte erst seit 1866 abgelegt werden. 1875 kam an den Mädchenschulen zu dem Handarbeitsunterricht der Turnunterricht. Auch er wurde den bisherigen Handarbeitslehrerinnen zugewiesen, aber es war ihnen nun nicht länger möglich, nur am Nachmittag zu unterrichten. Infolgedessen nahm jetzt auch die Beschäftigung verheirateter Frauen im technischen Unterricht ab. Das Jahresgehalt war 1868 auf 72 Thlr. erhöht worden und stieg 1876 auf 108 Thlr. oder 327 M. Neu eintretende Lehrerinnen wurden meist erst 2—3 Jahre als Gehilfen beschäftigt und bekamen jährlich 180 Mark bei wöchentlich 8 Stunden. Von 1879 an wurde den Lehrerinnen nur noch ein Anspruch auf wöchentlich 6 Stunden gewährt. Das Gehalt wurde auf monatlich 24 Mark (also jährlich 288 Mark) festgesetzt, wobei der Monat auf 4 Wochen abgerundet und pro Stunde 1 M. berechnet wurde. Das feste Gehalt war mithin verringert, aber dafür wurden Ueberstunden, gleichfalls a 1 M., verprochen. Die Einnahme aus diesen Ueberstunden war jedoch ungewiß und schwankend und manche Lehrerinnen bekamen überhaupt keine Ueberstunden. Da immer mehr Lehrerinnen zugelassen wurden, so hatten nicht einmal die älteren eine einigermaßen zureichende Einnahme. Der technische Unterricht war daher auch jetzt noch fast nur Nebenverdienst. Unter den Lehrerinnen waren Frauen und Witwen, die sich für einige Stunden in der Woche von ihrer Wirtschaft und ihren Kindern losrissen; Mädchen, die zu Hause noch mit der Nadel verdienten; aber auch „Damen“, die das Gehalt nur als Taschengeld zu betrachten brauchten. Die Schulverwaltung hatte an diesen Umständen nichts auszusetzen. Es soll ja keine „Protokolle sein“ wurde einmal auf eine vorgebrachte Klage geantwortet. Erst 1893 wurde durch Einführung der kontraktlichen Aufstellung die Stundenzahl und das Einkommen vieler Lehrerinnen wesentlich erhöht, und 1898 entschloß sich Berlin endlich — viel später als zahlreiche andere Städte und auch nur gedrängt durch das Lehrerbefehlungs-Gesetz von 1897 — zur festen Aufstellung technischer Lehrerinnen.

Obgleich ist die Lage der meisten unserer technischen Lehrerinnen nach wie vor eine völlig unsichere. Infolge der beschränkten Bestimmungen des Befehlungsgesetzes hat der Magistrat bisher nur wenige von ihnen, ein Fünftel der Gesamtzahl, fest angestellt. Zur Zeit sind bei den technischen Lehrerinnen der Berliner Gemeindeschulen hinsichtlich der Bedingungen, unter denen sie beschäftigt werden, überhaupt vier verschiedene Arten zu unterscheiden: Gehilfen, stundenweise Beschäftigte, kontraktlich Angestellte, fest Angestellte. Gehilfen geben wöchentlich 8 Stunden und bekommen monatlich 15 Mark. Ueberstunden werden mit 1 Mark bezahlt. Stundenweise Beschäftigte geben wöchentlich 6 Stunden a 1 Mark, macht pro Monat (= 4 Wochen) 24 Mark. Die Zahl der Ueberstunden schwankt bei ihnen zwischen 0—18 pro Woche, die Einnahme für Ueberstunden zwischen 0—72 M. pro Monat, also die Gesamteinnahme zwischen monatlich 24—96 Mark. Kontraktlich Angestellte bekommen für wöchentlich 10 Stunden monatlich 64 Mark, geben wöchentlich 0—8 Ueberstunden, bekommen dafür monatlich 0—32 Mark, haben also im ganzen monatlich 64—96 Mark. Fest Angestellte haben jährlich 600 Mark Grundgehalt, 300 Mark Dienstschädigung und von drei zu drei Jahren siebenmal eine Zulage von je 100 Mark (das letzte Mal 120 M.). Ein Recht auf feste Anstellung hat keine der in den drei Vorstufen beschäftigten Lehrerinnen — auch nicht, wenn sie schon ein Menschenalter hindurch der Stadt gedient haben. Die gegenwärtig fest Angestellten hatten bis zu ihrer An-

stellung im Durchschnitt bereits 25 Jahre (im einzelnen 15—35 Jahre) an Gemeindefchulen unterrichtet.

Die Denkschrift schließt mit einer Reihe von Reformvorschlägen, die darin gipfeln, daß den technischen Lehrkräften ein Recht auf feste Anstellung zugesichert und die Zahl und Dauer der Vorlesungen verringert wird. Die Forderungen sind keineswegs unbescheiden, und ihre Bewilligung ist dringend zu wünschen. Unter den gegenwärtigen Umständen leiden nicht nur die Lehrerinnen, sondern auch die Schule.

Gerichts-Beilage.

Bei der gestrigen Fortsetzung des Wendland-Prozesses wurden die Sachverständigen noch weiter vernommen. Der Staatsanwalt ließ mit Rücksicht auf die Rechtsprechung des Reichsgerichts die Anklage wegen Betrugs fallen und hielt nur die Anklage wegen Vergehens gegen § 249 D des Gesetzes betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien, der neuerdings durch § 75 des Württembergischen Abgesandten worden ist, aufrecht. Eine Beteiligung des zweiten Angeklagten an der Straftat Wendlands hielt der Staatsanwalt nicht genügend für erwiesen und beantragte daher die Freisprechung Soednicks. Was den Angeklagten Wendland betrifft, so betonte der Staatsanwalt, daß der § 75 des Württembergischen Gesetzes die älteren Strafbestimmungen, welche hier anzuwenden seien, mit Recht wesentlich verschärft habe, denn es sei absolut notwendig, mit aller Strenge gegen solche frivolen und gemeingefährlichen Aufforderungen zur Beteiligung an böswilligen Aktien-Unternehmungen vorzugehen. Zu berücksichtigen sei ferner, daß die Aktienzeichnung 248 000 M. verloren haben und daß das ganze Vergehen des Wendland ehr- und charakterlos gewesen sei. Er beantragte daher gegen den Angeklagten Wendland neun Monate Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe eventuell noch 100 Tage Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. — Rechtsanw. Leonh. Friedmann legte in erschöpfender und sachlicher Weise die juristischen Gesichtspunkte dar, die nach seiner Ansicht zur Freisprechung Wendlands nicht nur von der Anklage des Betrugs, sondern auch des Vergehens gegen das Aktiengesetz führen müßten. — Rechtsanwalt Lewin II ergänzte die juristischen Darlegungen noch in mehreren Punkten, beantragte die Freisprechung Soednicks und sprach sein Bedauern aus, daß gegen diesen überhaupt das Hauptverfahren eröffnet worden sei.

Nach längerer Beratung erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Angeklagten Soednick und verurteilte den Angeklagten Wendland wegen Vergehens gegen das Aktiengesetz in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe event. noch 150 Tage Gefängnis. Drei Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet und dem Angeklagten die Ehrenrechte belassen.

Die bekannte Liebesgeschichte, die einen so tragischen Abschluß im Charlottenburger Schlosspark fand, beschäftigte gestern die erste Strafkammer des Landgerichts II. In der Mittagsstunde des 15. Mai d. J. wurden im Charlottenburger Schlossgarten, halb vom Gebüsch verdeckt, zwei schwerverletzte, beschimpfte Personen verschiedenen Geschlechts aufgefunden. Der Mann hatte drei Schußwunden, zwei in der Brust und eine im Kopf, die weibliche Verletzte eine Schußwunde am Hinterkopf. Neben den Körpern fand man einen Revolver, der noch zwei Patronen enthielt, außerdem zwei Stücke Papier mit Bleistiftnotizen, aus denen hervorging, daß der Vater Leopold v. Vorowsky und die unverheiratete Elise Feige sich das Leben genommen hätten, weil sich ihrer ehelichen Verbindung unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten. Die beiden Schwerverletzten wurden nach dem Charlottenburger Krankenhaus gebracht. Die Feige verstarb schon während ihrer Ueberführung nach dort. Vorowsky wurde nach langer Zeit geheilt und dann unter Anklage gestellt, weil er einen Menschen auf dessen ausdrückliches und ernstes Verlangen vorsätzlich getötet haben sollte. Der Beschuldigte ist im Jahre 1869 zu Thorn geboren und seit einigen Jahren verheiratet. Infolge von Weiberverstimmung hat er seinen Beruf aufgeben müssen und von der Zeit an hat keine Ehefrau sich und ihn kümmerlich durch Wäschen ernährt. Als Gehilfin nahmen sie die damals 16-jährige Elise Feige an. Zwischen der Letzteren und v. Vorowsky entspann sich bald ein Liebesverhältnis. An eine Heirat war unter den vorliegenden Umständen nicht zu denken. Beide etwas romantisch veranlagte Personen beschloßen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Nachdem v. Vorowsky am 19. Mai einen Revolver nebst Munition gekauft, verließ das Paar am folgenden Tage Berlin, um außerhalb des Vorhans zur Ausführung zu bringen. Etwa 24 Stunden lang trieben sich beide in der Umgegend umher, bis sie sich dann nach dem Charlottenburger Schlosspark begaben. Der Angeklagte schildert den Vorgang nun folgendermaßen: Zunächst habe er, von der Geliebten dazu angespornt und ermutigt, den Revolver gegen sich gerichtet. Er habe sich zwei Schüsse in die Brust und einen in die Schläfe beigebracht, dann sei er bewußtlos zusammengefallen. Als er wieder zur Bewußtsein gekommen sei, habe er die Geliebte neben sich liegend gefunden. Der Verteidiger, H.-A. Dr. Schwindt, teilte dem Gerichtshof mit, daß der Angeklagte im Jahre 1894 gelegentlich eines Wanders vom Sonnenstich befallen worden sei und seit dieser Zeit bisweilen Angelegenheiten von Geistesverwirrung verraten habe. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt. Der Angeklagte könne zwar nur aus § 216 des Straf-Gesetzbuchs verurteilt werden, aber bei der Schwere der Tat beantrage er das zulässige höchste Strafmaß — fünf Jahre Gefängnis.

Das Urteil lautete auf vier Jahre Gefängnis.

Aus Oppern wird berichtet: Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer den praktischen Arzt Dr. Franz Kaver Gagerle aus Pösching wegen Verleumdung, falscher Anschuldigung, Begünstigung und Unterschlagung zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte wurde sofort verhaftet.

Aus König wird über den Beginn des Meinelbprozesses Speißiger berichtet: Wiederum drängt schon lange vor Beginn der Verhandlung ein sehr zahlreiches Publikum nach dem Hörsaalraum des Schwurgerichtssaals, in dem heute die Verhandlung gegen den Präparanden Speißiger wegen wissenschaftlichen Meinelb stattgefunden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind eine Anzahl Ordnen kommandiert. Den Gerichtshof bilden: Landgerichtsdirektor Schröder, Landrichter Hame und Gerichtsassessor Miran. Vorsitzende: Erster Staatsanwalt Settegast, Verteidiger Rechtsanwalt Gebauer-König. Der Angeklagte ist ein großer stämmiger junger Mann mit intelligentem Gesichtsausdruck. Es sind etwa 50 Jüngern geladen, unter diesen befindet sich Kriminalkommissar Behn-Berlin. Der Angeklagte giebt auf Befragen des Präsidenten an, er sei am 23. August 1883 zu Krosch, Oppern, geboren, evangelischer Konfession und unbefragt, er habe bis zum 15. Jahre in Bürgelau, Kreis Thorn, die Volksschule besucht, habe sodann Konstantinunderichtet gehabt und sei am 22. April 1899 in die Präparandenanstalt des Lehrers Hinz hierher gekommen, am 12. Februar 1900 sei er in die Präparandenanstalt des Lehrers Wobberstein nach Jastrow gekommen. Im Herbst 1899 sei er mit Winter bekannt geworden, dieser verkehrte vielfach mit den Brüdern Caspary und Zähler, auch mit Anna Hoffmann, Tochter des Schlächtermeisters, daß er ihn mehrfach im Haus für sich sehen, später habe er erzählt, daß auch Wotry Lewy mit Winter verkehrt habe, er hatte dies in Zeitungen gelesen.

Versammlungen.

Im sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreis fand am Donnerstag wieder eine Versammlung statt, die zum Zweck der Wahlagitiation unter den Bewohnern des Stadtteils Gesundbrunnen nach Weimanns Volksgarten einberufen war. Der Referent, Genosse Ledebour leitete seinen Vortrag ein mit dem Hinweis darauf, daß

die bürgerlichen Parteien in diesen Wahlkreis bis jetzt noch nicht von sich hören ließen. Nur das Centrum, welches im sechsten Wahlkreis über die geringste Stimmenzahl verfügt, habe eine Versammlung in Moabit abgehalten. Wenn die Freisinnigen in diesem Wahlkampf bis jetzt geschwiegen haben, so sei das erklärlich. Habe doch Eugen Richter selber anerkannt, daß die Raubheit und Plauderei des Bürgerturns die Schuld trage an der schmachvollen Niederlage, mit der die Regierung hinsichtlich der Chinapolitik die Vertretung des Volks behandelt. Es lasse sich bilden, wenn der Mann, der von den Vertretern bürgerlicher Parteien noch am entschiedensten das herrschende System bekämpft hat, eine solche Anerkennung thut. Die Raubheit und Plauderei des Bürgerturns, welches vor der Socialdemokratie mehr Furcht hat, als vor dem Junkertum, der Reaktion und dem Absolutismus, sei schuld an dem herrschenden System. Das Bürgerturn habe also die Behandlung seitens der Regierung verdient. Die Socialdemokratie allein habe es nicht fehlen lassen an energischem Widerstand gegen die reaktionäre Strömung und gegen die unheilvolle Welpolitik. Wenn die anderen Parteien in dieser Hinsicht ihre Pflicht erfüllt hätten, wie es die Socialdemokratie gethan hat, dann hätte auch die Regierung den Willen des Volks nicht mißachten können. Nicht etwa aus Furcht vor einer Opposition der bürgerlichen Parteien habe die Regierung die Einberufung des Reichstags unterlassen, sondern weil sie eine heilige Scheu habe vor der Weigerung ihrer Politik durch die Vertreter der Socialdemokratie. Die gegenwärtige Wahlbewegung wäre doch die beste Gelegenheit für unsre Gegner, hinzutreten vor das Volk und zu sagen, wie sie sich zur Welpolitik stellen, und was sie für das Wohl des Volks zu thun gedenken. Wie jetzt habe aber, wie gesagt, nur das Centrum in diesem Wahlkreise gesprochen, und die Centrumsversammlung sei insofern interessant, als auch der Strohhalm der Weizelischen Kandidatenrede zeige, wie die Strömung im Centrum gehe. Denn das Centrum, das sich als eine Volkspartei aufspiele, sei gegenwärtig die ausschlaggebende Partei und könne gegen die Welpolitik die größte Macht in die Waagschale werfen. Nun habe aber der Centrumsredner in jener Versammlung die Welpolitik rückhaltlos gebilligt und erklärt, daß die deutsche Chinapolitik „der deutschen Arbeit das Feld ebne“ und „geistige“ Interessen vertrete, indem sie die Thätigkeit der Missionare stütze. Kein Wort des Tadelns habe der Centrumsredner gegen die für die besonnenen Humanitäten der europäischen Soldaten in China. Die deutsche Industrie, die deutsche Arbeit habe nur Schaden von dem Hummentanzug. Sei doch der Ausfuhrhandel nach China jetzt schon ins Stocken geraten, und insofern davon auch verschiedene unserer heimischen Industrien. Nur die patriotischen Waffenlieferanten, die beiden Seiten ihre Raubergewehre und Kruppgeschütze lieferten, hätten ihre Freude an dem Völkermord. Doch um gerecht zu sein, müsse man anerkennen, daß ein neues Produkt deutscher Arbeit durch den Krieg in China Einführung finden werde. Der Generalvizeleutnant sei mit einem eignen Absatzbau in China einbezogen, und wenn nun auch die Ausfuhr schlechte seien, daß er große Siege erringen könne, so werde er doch als unerschütterlicher Geschäftsfreund „in Asienhäusern“ im Lande umherziehen. Eine schonunglose Ausfuhr von Asienhäusern nach China sei aber auch der einzige Vorteil, der eventuell der deutschen Industrie als Ergebnis des Kriegszugs nach China in Aussicht stehe.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen legte Genosse Ledebour die Schärfe der Welpolitik dar, verurteilte auf das entschiedenste das blutige China-Abenteuer und schloß unter stürmischem Beifall der äußerst zahlreich besuchten Versammlung mit der Aufforderung an die Anwesenden, dahin zu wirken, daß die Bevölkerung des sechsten Wahlkreises am Wahltag mit einer imposanten Stimmenzahl Protest einlege gegen das herrschende System und sich erkläre für die Welpolitik des Proletariats, welche eine Politik des Friedens ist, die der kapitalistischen Ausbeutung und der politischen Unterdrückung ein Ende bereitet.

Nachdem mehrere Parteigenossen in der Diskussion gesprochen hatten, wies Ledebour im Schlußwort darauf hin, daß wenn auch die Frage der Welpolitik gegenwärtig das lebhafteste Interesse beanspruche, es noch eine Reihe anderer politischer Fragen zu erörtern gebe, daß namentlich verschiedene Vorgänge in Gesetzgebung und Rechtsprechung beweisen, wie die gesamte bürgerliche Welt einmütig ist in dem Bestreben, die Arbeiterklasse zu unterdrücken, und daß es deshalb Pflicht aller Arbeiter sei, sich den Organisationen anzuschließen, damit der Klassenkampf für die Befreiung der Arbeiterklasse mit Erfolg durchgeführt werden kann.

Die Versammlung des Arbeitervertreter-Vereins, die am Donnerstag stattfand, beschäftigte sich zuerst mit den Zuständen in der Heilanstalt Malchow. Es waren fünf ehemalige Patienten der Anstalt anwesend, die über verschiedene Uebelstände berichteten. Zunächst wurde erwähnt, daß die Ueberführung der Patienten von Weihenstephan nach der Anstalt in einem Gefährt erfolge, das in keiner Weise zum Kranentransport geeignet sei und in welchem man so gerüttelt und geschüttelt werde, daß man es vorziehen müsse, zu Fuß zu gehen. Das Essen lasse viel zu wünschen übrig und entspreche keineswegs den Vorschriften der Ärzte; es werde auf die verschiedenen Kranken keine Rücksicht genommen. Der Ton, in dem die Schwestern mit den Kranken verkehrten, sei ein sehr scharfer und ebenso sei der des Arztes. Den Patienten ist fast jede Möglichkeit genommen, sich zu unterhalten oder zu zerstreuen. Das Kartenspiel ist ihnen auf Anordnung des Arztes verboten und es ist vorgekommen, daß, als sie vom Arzt dabei überführt wurden, dieser ihnen die Karten weggenommen und zerissen hat. Beschwert sich jemand darüber, wird ihm lurgeweg gesagt: „Wenn nicht paßt, der fliegt sofort raus!“ Der „Vorwärt“, der der Verwaltung zugeht, wird nicht mit den übrigen Postfächern verabfolgt, sondern muß erst in der Apotheke verlangt werden. Postwertzeichen etc. werden erst abends um 1/2 Uhr verabreicht, und selbst dann sind sie nicht immer zu haben. Ein anderer Redner führte aus, daß nichts in der Anstalt vorhanden sei, was den heutigen Anforderungen entspricht. Von einer Behandlung wie z. B. in Görbersdorf könne keine Rede sein. Die übrigen Redner bestätigten diese Ausführungen in vollstem Maße. In der weiteren Diskussion wird noch hervorgehoben, daß im Gegensatz zu dem Arzt in Malchow, dem jede laute Unterhaltung unpassend erscheint, in der Heilstätte zu Grabow die Patienten vom Anstaltsarzt zu lautester Heißlichkeit aufgemuntert werden.

Der Vorsitzende Simonowitsch erklärte, daß man seitens des Arbeitervertretervereins schon häufig der Anstalt Besuche abgestattet habe und man hätte den Eindruck gewonnen, als ob man dem Arzt und den Schwestern nicht willkommen gewesen sei. Diese hätten nur ungern Auskunft erteilt. Klagen kommen ja in jeder Heilstätte vor, hier aber lägen wohl Uebelstände vor, die eine scharfe Rüge verdienen. Es sei ein Uebelstand, daß diese Kranken auch keine Stelle haben, bei der sie mit Erfolg Beschwerde einlegen können. Auf Eingaben an das Kuratorium in der Klosterstraße seien erst nach zehn Wochen, einmal sogar erst nach vier Monaten Antworten erfolgt. Eine schnellere Erledigung sei sehr wohl möglich.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurde über das Verbot der Auslegung von Tageszeitungen in der Heilstätte Gütergog verhandelt. Dieses Verbot, das am 1. Oktober in Kraft getreten ist, ist von der Verwaltung auf Veranlassung des Herrn Dr. Freund erlassen worden. Die nichtbeamteten Mitglieder des Vorstands der Alters- und Invaliditäts-Anstalt, sowie der Aufsicht haben dagegen protestiert, doch leider ohne Erfolg, trotzdem auch die Patienten erklärt haben, sie würden lieber auf die Bibliothek, als auf die Tageszeitungen verzichten. Leider befähigen der Aufsicht samt den nichtbeamteten Vorstandsmitgliedern nicht die Macht, eine Aenderung in der Angelegenheit durchzusetzen. Man wird sich aber noch näher mit der Frage beschäftigen und dann Bericht erstatten.

Nach wie vor wird der Arbeitervertreter-Verein seine Zielsetzungen nach den verschiedenen Heilstätten unternehmen und sich über die Verhältnisse orientieren. Mitglieder des Vereins, die ungezogen sind, werden aufgefordert, ihre Adressen dem Kassierer, der jetzt Greifswalderstr. 198 wohnt, mitzuteilen.

Erklärung. Der unterzeichnete Vorstand ersucht um Aufnahme folgender Zeilen:

Zu dem Bericht der Versammlung der Fliesenleger in Nr. 227 haben wir folgendes richtig zu stellen: Die Lötper, die als Fliesenleger gearbeitet haben, haben auch zum lokalen Fonds der Fliesenleger gesteuert, wie sämtliche dieses durch die Marken beweisen können. Damit fallen wohl die Schlussfolgerungen der Versammlung der Fliesenleger in sich selbst zusammen.

Der Vorstand der Filiale Berlin des Central-Verbands der Lötper.

Die Rixdorfer Parteigenossen hielten am Donnerstag abends eine imposante Versammlung ab, die den bevorstehenden Stadtverordneten-Erwahlungen gewidmet war. Der große Saal des Apollo-Theaters war bis auf den letzten Platz gefüllt. Reichstags-Abgeordneter K. Stadthagen referierte über „Democh — her mit dem roten Haus!“ Er bezeichnete das bekannte Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts als einen Schlag ins Gesicht der Selbstverwaltung, gestiftet durch die Ansicht des Gerichts, daß der Teilbesitzer eines Hauses kein Besitzer sei und meinte, im Hinblick auf die Entscheidung dürfe man weniger die einzelnen Richter verantwortlich machen, als unsere Institutionen. Diese seien schuld daran, daß immer mehr Erkenntnisse das Licht der Welt erblickten, die sich mit dem Reichsbewußtsein des Volks absolut nicht in Einklang bringen ließen. Redner kam dann auf die Konsequenzen zu sprechen, die die Rixdorfer Arbeiterpartei aus dem Gegebenen zu ziehen habe. Die Zeit bis zur Wahl sei kurz, doch habe man bereits mehrere „vollwertige“ Hausbesitzer gefunden, und es sei Hoffnung vorhanden, daß bis zum 11. Oktober, dem Wahltag, auch die übrigen Kandidaten noch herangezogen würden. Doch wenn auch die Rixdorfer Parteigenossen nur einen einzigen hätten, der alleiniger Besitzer eines Hauses sei, gleichgültig, wie viel Hypotheken drauf lasteten, so müßten doch alle 7 Bezirke der Socialdemokratie gehören. Der eine wäre dann in allen Bezirken anzustellen. In allen vermutlich gewählt, hätte er zu erklären, in welchem Bezirk er die Wahl annehmen wolle. Wenn der Kandidat den Anforderungen des Gesetzes in Bezug auf seine Person entspreche, dann sei bei einer solchen Vielkandidatur seine Wahl in allen Bezirken eine gütliche Wahl; es könnten deshalb die gegnerischen Kandidaten mit den nächsthöchsten Stimmengahlen nicht etwa in den Bezirken für gewählt erklärt werden, wo der vielfach Gewählte die Wahl nicht annehme. Es müßten darauf wieder neue Wahlen ausgeschrieben werden und die Socialdemokratie hätte Zeit, noch geeigneten Hausbesitzer weiter zu suchen, und sie könnte, wenn nötig, in der angegebenen Weise sich abermals Zeit verschaffen. Nun, es werde ja wohl nicht notwendig sein, so zu verfahren, auf keinen Fall dürfe aber einer der Bezirke der III. Abteilung, die seiner Zeit von der Arbeiterpartei im ersten Aufsturm angenommen worden seien, den Segnern in die Hände fallen. Einer eingehenden und interessanten Besprechung unterzog Redner das Kommunalprogramm der Socialdemokratie. Er betonte ferner die Notwendigkeit, das bisshinigen Kommune gesetzlich zugestandene Selbstverwaltungsrecht hochzuhalten. Der Mann, der gegen den Beschluß der Rixdorfer Stadtverordneten-Versammlung auf Gültigkeit der sieben jetzt für ungültig erklärten socialdemokratischen Mandate die Klage veranlaßt und die Richter außerhalb der Versammlung angerufen habe oder habe anrufen lassen, sei unwürdig, in einem Selbstverwaltungskörper zu sitzen. Mit einem begeisterten Rufe, alles zu thun, um am 11. Oktober den Segnern und den gelehrten Juristen eine Niederlage zu bereiten, schloß Redner unter stürmischem Beifall seinen Vortrag. Zur Diskussion sprachen in seinem Sinne die Genossen Nejer und Hoppe, deren Ausführungen ebenfalls mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Am nächsten Dienstag findet in Gröplers Saal in der Vergstraße eine weitere Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 7. Oktober, vormittags 8 1/2 Uhr, in der Aula der 69. Gemeindefchule, kleine Frankfurterstr. 6: Versammlung. „Freireligiöse Besprechung.“ — Um 10 1/2 Uhr, ebenfalls: Vortrag.

Socialdemokratischer Agitationsverein für den Reichstags-Wahlkreis Stralund-Franzburg-Rügen. Sonntag, den 7. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Kamlow, Schönhauser Allee 135: General-Versammlung.

Tischlerverein. Heute abend 8 1/2 Uhr, Weidhofsstraße 15: Versammlung. Vortrag des Ingenieurs Herrn Grempe.

Verein der Buchdrucker und Schriftsetzer für Rixdorf-Brick. Sonntag, den 7. Oktober, nachm. 1 Uhr, Vereinsversammlung im Apollo-Theater, Hermannstraße 48—50 (kleiner Saal).

London. Der einzige hiesige socialdemokr. Verein London, der aus Karl Marx und Friedrich Engels 1846 mitgegründete kommunistische Arbeiter-Bildungsverein befindet sich nach wie vor 49 Tottenham Street, Tottenham Court Rd., W. London. Alle Anfragen in gewerkschaftlichen und parteigenössigen Angelegenheiten sind an vorstehende Adresse unter Bezeichnung: „An den 1. Sekretär“ zu Händen des Vereinsvorstandes, zu richten.

Deutscher Arbeiterverein Brüssel. Verkehrs- und Vereinsrat: Maison du peuple.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

China.

Rom, 6. Oktober. (W. T. G.) In einer Depesche der „Tribuna“ aus Tain vom 4. Oktober wird die tapfere Haltung der italienischen Freiwilligen bei dem Angriff auf Shan-hai-wan betont. Es ist bereits ferner von einem Zwischenfall die Rede, welcher die französischen und russischen Truppen betrifft. Die Russen hätten hiernach die Franzosen für Voyer gehalten und auf sie gefeuert, worauf die Franzosen erwiderten. Auf beiden Seiten sollen etwa 12 Mann getötet und mehrere verwundet worden sein.

Peterburg, 5. Oktober. (W. T. G.) Die russische Regierung hat den in dem Circulartelegramm des Grafen Biliow vom 1. Oktober formulierten Vorschlägen zugestimmt und den russischen Gesandten in China mit dementsprechender Weisung versehen.

New York, 5. Oktober. (W. T. G.) Eine Depesche aus Peking vom 1. d. M. besagt: Eine kleine Abteilung kaiserlich chinesischer Truppen erschien gestern in Bataku; sie hatte, wie sie der dortigen britischen Garnison mitteilte, die Aufgabe, die Voyer zu zerstreuen; ihr wurden von den Engländern keine Hindernisse in den Weg gelegt.

Die Wahlen in England.

London, 5. Oktober. (W. T. G.) Bis 4 Uhr nachmittags waren gewählt: 293 Ministerielle, 78 Liberale und 55 Nationalisten. Unter den Gewählten befinden sich das Mitglied des Cabinetes, Präsident der Lokalverwaltung Chaplin sowie die Jren-Jähreer Dealy und William O'Brien. Die Ministeriellen gewannen zwei weitere Siege, die Liberalen einen. Der langjährige Vertreter für Godermouth, der Temperenzler Sir Wilfrid Lawson (Liberal), wurde nicht wiedergewählt.

Dorrmund, 5. Oktober. (W. T. G.) Der Bergbauarbeiter Heinrich Buchen aus Schner, Gemeinde Aiblinghausen, wurde heute vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt. Derselbe tötete in der Nacht zum 20. April d. J. seinen Schwiegersohn Robert Heinz durch einen Schuß ins Herz.

London, 5. Oktober. (W. T. G.) Heute früh brach in der Belbed-Arte im Schloß des Herzogs von Portland Feuer aus. Die oberen Zimmer des sogenannten Oxfordflügels, etwa 30, wurden gänzlich zerstört, die unteren bedeutend beschädigt. Um 8 Uhr morgens war das Feuer bewältigt. Der Schaden wird auf 100 000 Pfund Sterling geschätzt.

Tokales.

Die Zahl der Wohnungslosen im Familien-Amt des städtischen Obdachs ist weiter gestiegen. Es sind bis gestern 22 Familien mit 69 Köpfen hinzugekommen, so daß Freitagvormittag im ganzen **409 Familien mit 1672 Köpfen** dort beherbergt wurden. Eine dringende Mahnung an die Stadtverordneten-Versammlung, schleunigst an die Lösung der Wohnungsfrage heranzutreten!

In dem Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts über die Rixdorfer Stadtverordneten-Wahlen findet auch die „Vossische Zeitung“ ein Haar. Das Urteil stützt sich bekanntlich auf die Meinung, daß der Gesetzgeber von mehreren Miteigentümern keinem ein besonderes Recht habe erteilen wollen. Wir halten, so schreibt das freisinnige Blatt, diese Beweisführung für völlig verfehlt. Die Bezugnahme auf die Gemeinde-Ordnung vom 23. Juli 1845 ist unbedeutend. Allerdings bestimmt § 33 dieses Gesetzes: „Von mehreren Personen, welche in ungeteiltem Besitz eines zum Gemeinderichte befähigten Grundstücks sich befinden, kann nur einer das Gemeindericht ausüben. Beim Mangel einer gültigen Einigung ist dazu zunächst der auf dem Grundstück selbst wohnende Miteigentümer berufen, hierauf der im Gemeindericht wohnende und dann erst die übrigen; unter mehreren Gleichberechtigten entscheidet das höhere Alter und bei gleichem Alter das Los.“ Diese ganze Bestimmung hat mit dem vorliegenden Fall und mit der streitigen Rechtsfrage nichts zu schaffen. Denn sie handelt gar nicht von der Wählbarkeit. . . Wie sollte nun der Gesetzgeber 1858 auf den Einfall kommen, als Hausbesitzer könne nicht gelten, wer nicht alleiniger Besitzer des Hauses oder einer Reihe von Häusern ist? § 16 der Städte-Ordnung für die östlichen Provinzen und § 15 der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz, jene vom 30. Mai 1858, diese vom 16. Mai 1856, lauten übereinstimmend: „Die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern (Eigentümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitzrecht haben) bestehen.“ Es ist dem Gesetzgeber sicherlich nicht beizulegen, daß er damit etwas anordnete, was im Gegensatz zu § 63 der rheinischen Gemeinde-Ordnung von 1845 steht. In dem alten Gesetz wird vorgeschrieben, daß die Hälfte der Gewählten Grundbesitzer, in den neuen Gesetzen, daß sie Hausbesitzer sein müssen. Hätte er gewollt, daß unter Hausbesitzer etwas anderes verstanden werde, als alle Welt darunter versteht, so hätte er es gesagt und sagen müssen. Alle Welt aber hält von zwei Personen, die gemeinsam 8 oder 10 Häuser besitzen, jede für einen Hausbesitzer.

Wichtig kann nur der allgemeine Grundlag sein, daß nach den tatsächlichen Verhältnissen im Einzelfall zu prüfen ist, welches Maß von Miteigentum nötig ist, um die Eigenschaft des Hausbesitzers zu begründen. Doch nach Maßgabe dieser Prüfung die Rixdorfer Gewählten nicht als Hausbesitzer zu betrachten waren, mag zugegeben werden. Hat das Ober-Verwaltungsgericht das ausdrücklich und alleinige Eigentum an dem Hause als Voraussetzung der Wählbarkeit aufgestellt, so muß diese Entscheidung nötigenfalls durch die Gesetzgebung aufgehoben werden. Dabei ist wiederholt daran zu erinnern, daß der Entwurf der Städte-Ordnung von 1875 das Vorrecht der Hausbesitzer in der Wählbarkeit als ungerichtet und unvernünftig überhanpt beseitigen wollte und dieser Vorschlag des Ministeriums Viktor-Edelmann weder in der Kommission, deren Vorsitzender der heutige Finanzminister war, noch in den Räumern irgend welchen Widerspruch erfuhr.

Man sieht, der „Voss. Bl.“ liegt weniger der Rixdorfer Fall auf den Nagen, als die Sorge, daß der in Betracht kommende Teil der Hausbesitzer im allgemeinen durch das neue Urteil zu kurz kommen könne. Selbstverständlich ist der Appell an die Gesetzgebung in den Wind gesprochen.

Rein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister. Dies ist das Leitmotiv eines Artikels der „Nat.-Bl.“, der in der vorerwähnten Einführungrede des Bürgermeisters Brindmann die Stelle von der Uebernahme des Straßenaufbaus die tiefste bedenkliche Sorgen macht. Das Blatt tritt indessen für die Große Berliner ein und meint: „Wir glauben, daß die in Berlin, als die Controverse das letzte Mal zur Entscheidung stand, gefassten Beschlüsse im allgemeinen das für eine Stadt von zwei Millionen Einwohnern Richtige getroffen haben, und daß daran auch künftig im Prinzip festzuhalten ist.“

Man wird sich erinnern, daß zur Zeit des Ausstands die „National-Zeitung“ so eifrig das schreiende Unrecht der Großen Berliner verteidigte, als ob sie selber in der Diktation läge. Der Kuriosität halber erwähnen wir noch eine Handelenachricht des „Berliner Tageblatts“, wonach die Brindmannsche Rede bei den Klitten der Großen Berliner einen Kurzdurchgang bewirkt hat.

Groß-Berlin unter der Fuchtel der Großen Berliner. Eine bedeutende Erweiterung des Straßengebietes der Berliner Straßendahn steht bevor. Wie eine Korrespondenz mitteilt, sind Verhandlungen zwischen der Direktion der Straßendahn-Gesellschaft und der Gesellschaft für den Bau von Untergrundbahnen angeknüpft, welche den Verlauf der Berliner Ostbahnen, d. h. der Bahn vom Schiefen Bahnhof nach Stralau und durch den Spreetunnel nach Treptow an die Große Straßendahn zum Ziele haben. Auch die gepflasterte und zur Zeit bereits in der Ausführung begriffene Verlängerung der Bahn nach Köpenick an der linken Spreeseite würde dann an die Große Straßendahn übergehen. Diese Gesellschaft würde dann im Osten bis Köpenick vordringen. Im Westen wird sie im Laufe der Jahre ihr Bereich durch die westliche Vorortbahn bis Potsdam und durch die Berlin-Charlottenburger Gesellschaft bis Spandau ausdehnen.

Das Ortsstatut II vom 7. März 1877, betreffend die Verpflichtung der Anlieger bei Kanalfassungen, ist von der städtischen Bau-Deputation einer durchgreifenden Revision unterzogen und das abgeänderte Statut dem Magistrat zur Genehmigung unterbreitet worden.

Sattelfabrikation. Ein angeheirter junger Herr passierte, wie die „Ztg. Adia.“ meldet, vorgestern Nacht die Neue Winterfeldstraße und rennerte die ihm Begegnenden an. Ein Arbeiter oder holte aus und verlegte ihm eine schallende Wackelpfeife. „Herr, sind Sie sattelfabrikant?“ schrie ihn jener an. „Ja wohl, aber nur auf Ohrenschellen.“ lautete die Antwort, und ehe noch der Gemohregelte etwas zu erwidern vermochte, hatte er bereits eine zweite scharfe Inzidenz war schon ein Auflauf entstanden, es kam ein Schreymann und brachte die beiden nach dem zuständigen Schöneberger Polizeibureau.

Die nächste Feldbriefpost nach China geht von Berlin am Freitag, den 12. Oktober, ab. Briefe und Karten, welche den Anschluß erreichen sollen, sind so zeitig zur Post zu geben, daß sie bis spätestens Freitag um 10 Uhr dem Marine-Postbureau vorliegen.

Ein schwerer Unfall im Straßenverkehr hat sich am Donnerstagabend wieder zugegetragen. Vor dem Hause Dönnelwitzstraße 19 hielt auf einen Augenblick ein Kolbenwagen von Herrich u. Sohn aus der Steglitzerstraße 50. Der Kutscher sah auf dem Bod. nur der Abträger hatte auf kaum zwei Minuten den Wagen verlassen, um aus einer im Hause gelegenen Schauphänselei zum Abendrot etwas Bunt mitzunehmen. Um den Wagen herum spielten der 8 Jahre alte Sohn Willy des Dienstmanns Schmidt aus dem genannten Hause, sein eifriger Bruder Fritz und noch drei andere Knaben aus der Nachbarhaft. Sie hatten schon vorher Verschieden gespielt und stürzten nun sofort an den Wagen herangeeilt. Frau Schmidt, die ihren Kindern das Abendrot auf die Straße ge-

bracht hatte, stand in der Nähe und plauderte mit Nachbarinnen. Plötzlich schrien alle Knaben zugleich auf. Der Abträger hatte den Wagen wieder bestiegen, und der Kutscher ließ die Pferde ansiehen. Niemand hatte gesehen, daß der kleine Willy Schmidt unter den Wagen gekrochen war, um sich zu verstecken. Als man es merkte, war es schon zu spät, das rechte Hinterrad war über den unglücklichen hinweggegangen und hatte ihm den Hals und den Schädel zermalmt. Schreckensschrei stürzte die Mutter, die zunächst noch nicht wußte, um wen es sich handelte, herbei. Als sie ihren Sohn erkannte, war er schon tot.

Ein bewegtes Leben führt der 33 Jahre alte Nachmiedl Gartenberg, der aus Czernowitz stammt und vor fünf Jahren nach Berlin kam. Gartenberg trat hier zunächst in Singpielhallen als „russischer Nationaltänzer“ auf. Dann wurde er Hausdiener. Da er jedoch die Abhängigkeit nicht liebte, so wurde er selbständig und machte vor anderthalb Jahren in dem Hause Alte Jakobstraße 88 einen Laden auf, in dem er russische Cigaretten verkaufte. Zuvor hatte er bei ihm unter etwas verdächtigen Umständen, einmal im Keller, das zweite Mal in der Küche. Jedoch nahm Hausgenossen den Brand zeitig wahr und löschten ihn ohne die Hilfe der Feuerwehr, bevor er nennenswerten Schaden angerichtet hätte. Außer dem Ladengeschäft betrieb Gartenberg noch einen ziemlich umfangreichen Konmissionshandel mit Cigaretten. Diesen benutzte er zu allerhand Betrügereien und Lüttchereien. Vor vierzehn Tagen verkaufte er sein Geschäft. Den Hausgenossen fiel es auf, daß er plötzlich auch seine Wohnung räumte, obwohl er noch bis zum 1. April nächsten Jahres durch Vertrag gebunden war. Er gab aber dafür eine harmlose Erklärung: Die Sachen lämen nur zum Tischler und Tapezierer, um auspoliert und ausgebessert zu werden. Bald aber stellte sich heraus, daß Gartenberg alles verkauft hatte und mit seiner Frau abgereist ist, wahrscheinlich nach Amerika. Gläubiger, die nun mit Forderungen von 1000 M., 3000 M. etc. kamen und pöbeln lassen wollten, hatten das Nachsehen. Jetzt sucht der Staatsanwalt den Flüchtigen durch Stadtbrief.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Vor einigen Wochen hatte ein junger Handlungsgehilfe unter mißbilligender Bemerkung der Firma des Warenhauses G. Lieg in einem hiesigen Blatt eine Annonce veröffentlicht, laut welcher „Verkaufserinnen, Lageristinnen, Comptoiristinnen bei hohem Gehalt zum 1. Oktober gesucht“ wurden. Offerten mit Photographie sollten im Postamt 2 niedergelegt werden. Die genannte Firma erhielt Kenntnis von der Annonce und bemächtigte die Kriminalpolizei, welche den Abholer der Briefe festnahm. Bei seiner Vernehmung erklärte der Betreffende, er habe keinerlei Auftrag beabsichtigt, sondern nur sich in den Besitz von Damen-Photographien setzen wollen, um damit zu rummieren. Von ca. 300 Bewerberinnen, welche ihre Adresse, zum Teil mit Photographie und Adressen einbrachten, hat bis jetzt nur ein kleiner Bruchteil die frankierten Bewerbungsarbeiten abgeholt. Letztere können täglich, auch Sonntags, in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr bei der Kriminalpolizei, Zimmer 43, in Empfang genommen werden.

Ein hoffnungsvoller Jüngling. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern Abend in einem Theater-Etablissement in der Mittelwalderstraße. Dasselbst tritt seit einiger Zeit eine junge Sängerin, Paula Klara H., auf, die sich dem Publikum, namentlich aber bei der zahlungsfähigen Herrenwelt, großer Beliebtheit erfreut. In ihren Verehrern gehörte auch der Sohn eines im Eldosten wohlhabenden Hausbesitzers M., der die junge Dame seit langem schon mit Geschenken jeglicher Art förmlich überhäufte. Die Direktion des genannten Etablissements gab indessen der Dame den wohlmeinenden Rat, keine Geschenke mehr anzunehmen, denn der Verehrer scheine über seine Verhältnisse zu leben. Dieser Rat verwandelte sich dann in die Androhung sofortiger Entlassung im Fall des Zuwiderhandelns. Als M. nun wie gewöhnlich gestern Abend nach Schluß der Vorstellung an einer von den künstlerischen verantwortlichen Anwesenden teilnahm und während derselben der Dame seines Herzens ein kostbares Armband überreichen wollte, wies diese der erhaltenen Weisung gemäß daselbst zurück. Der exaltierte junge Mann glaubte nun, daß sich ein anderer in das Herz der Angebeteten geschlichen habe und geriet darüber derart in Wut, daß er sofort sein Taschmesser zog und sich damit auf Paulas Brust stürzte, um sie zu ersticken. Aus dem sofortigen Einschreiten der übrigen Gäste, die dem Rasenden noch hartnäckigem Kampf das Messer entwandten, war es zu danken, daß die Lebensgefahr mit einer leichten Fleischwunde davon kam. Mit Rücksicht auf die Angehörigen des jungen Wehrhelden wurde von einer Meldung des Vorfalls bei der Polizei Abstand genommen.

Ein herber Verlust hat einen armen Mann vorgestern betroffen. Der Händler Trausch, Maderstr. 2, Hof 4 Dr., verlor gestern in der Markgrafenstraße seine ganze Barthaft im Betrag von 23 M. Gleichzeit veranlassen diese Zeiten, den ehrlichen Finder, das Geld dem Eigentümer wieder zuzufinden.

Ein finkender Denkmahl verursachte Freitag gegen Abend eine Alarmierung der Feuerwehr nach dem Alexander-Platz. Hier war der mit circa 1500 Centner Oen beladene Kahn des Schiffers Gorch und Habelberg beim Passieren der Sandteufelbrücke beramgt, und zwar dadurch, daß er einem entgegenkommenden Kahn ausweichen wollte, dabei aber gegen einen Pfeiler fuhr. Hierbei erhielt das Vordersteil ein starkes Loch, durch das das Wasser in Menge einströmte. Dem Schiffer samt seiner Frau und drei Kindern bestehenden Familie blieb nichts anderes übrig, als schleunigst die sich mit Wasser füllende Kabine zu verlassen. Er begab sich — nach seiner Angabe, der wir die Verantwortung überlassen müssen — nach dem nächsten Polizeirevier, will aber dort mit dem Bemerkten abgewiesen sein, daß die Sache die Polizei nichts angehe. Unkundig mit den Berliner Verhältnissen, eilte der Mann hin und her, bis nach fast zwei Stunden ihn jemand auf die Feuerwehr aufmerksam machte. Diese erschien auch auf erfolgte Alarmierung sofort, konnte aber nicht mehr helfen, da nicht nur der ganze Kahn, sondern auch die über ihn hinausreichende Deckschicht teilweise unter Wasser stand. Hat die Polizei dem Mann denn nicht rechtzeitig die Feuerwehr zur Hilfe schicken können?

Eine Diebes- und Hehlerbande ist Donnerstagabend von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Es bedurfte langer Beobachtungen, um die ganze Bande überführen und unschädlich machen zu können. Ein Kaufmann Sommerfeldt, der in der Kochstraße ein möbliertes Zimmer bewohnte, fiel der Kriminalpolizei dadurch auf, daß ihn häufig Leute mit Paketen besuchten und daß er regelmäßig selbst größere Pakete wieder wegnah. Die Beobachtungen führten zu der Feststellung, daß Sommerfeldt mit einem Kaufmann Hermann Haase, der ebenfalls ein möbliertes Zimmer bewohnte, in enger Verbindung stand. Sommerfeldt war Hehler, Haase und dessen Frau Schleppe, die ihrerseits wieder mit dem eigentlichen Dieben, einem Hausdiener Sommerfeldt und einem Bruder Haases, einem Hausdiener Fritz Haase, in Verbindung standen. Hiernit war aber der Ring noch nicht ganz geschlossen. Der Hehler Sommerfeldt hatte wieder einen Hauptabnehmer in der Person eines Kaufmanns Liebermann, der in einem Hause des Scheunenviertels ein Lager unterhielt. Nachdem alle Zweige des unsauberen Treibens durch lange und mühsame Beobachtungen aufgeföhrt waren, konnte die Kriminalpolizei gestern Abend die Schlinge zuziehen und die ganze Bande auf einmal fangen. In dem Liebermannschen Lager fand man eine große Menge von Waren aller Art, die die beiden Hausdiener gestohlen haben.

Feuerbericht. Nach der Dronheimerstraße 8 wurde die Behr am Freitag gerufen, weil hier in einer Räucherkerzen Feuer ausgebrochen war, das jedoch in kurzer Zeit beseitigt werden konnte. Auf dem Anhalter Güterbahnhof war in einem Keller Holz in Brand

gegangen, der noch im Keim erstickt wurde. Kleinere Wohnungsbrände erfolgten Alt-Boabit 125, Auguststr. 6 und Reichenbergerstr. 154. Am Donnerstagnachmittag wurden mehrere Löschzüge zu Anfräumungsarbeiten nach der Landwirtschaftlichen Hochschule in der Invalidenstrasse beordert. Zur selben Zeit brannte die Mühlstraße, stelle in der Stralauer Allee. In der folgenden Nacht wurde die Behr zur Hilfeleistung nach Treptow gerufen, wo Lohnmüllerei 19 ein Steinlohlenlager in Flammen stand.

Am Hofsal der „Urania“, Taubenstraße, wird heute Herr Dr. V. Spieß einen Experimental-Vortrag über die Grundbegriffe des Mechanik, Kraft, Masse und Bewegung halten.

Am Circus Schumann sind heute Abend verschiedene Debuts. Es treten die Volkstänzer, die neuen kleinen Reusen der Welt auf, ferner die Wetzels, Witz, Dopyna und die Stroboten Balaguer.

Theater. An dem Neuberger-Abend, den das Schiller-Theater Sonntag, den 7. Oktober, im Bürgeraal des Reichstages veranstaltet, werden die Damen Hedwig Kaufmann, Margarete Heilbronn und Herr Scheden-Brühl mit zum Vortrag kommen. Romanzen und Duette aus den Hauptwerken Meyerbeers, den „Engenoten“, dem „Prophezen“ und der „Malkonein“. Den einleitenden Vortrag hält Dr. Leopold Schmidt.

Aus den Nachbarorten.
Schöneberg. Für Verbechtung der Streiklausel ausgesprochen hat sich die Petitionskommission der Stadtverordneten-Versammlung anlässlich der Beratung einer von zahlreichen Bürgern an den Magistrat und die Stadtverordneten gerichteten Aufforderung, der Aufnahme jener famosen Klausel in die Bauverträge, wie sie von der Hochbau-Deputation beschlossen wurde, ihre Zustimmung zu verweigern. Die Angelegenheit kommt am Montag im Plenum der Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache. Ein neues Anhemdlat für die nach liberalen Grundsätzen geleitete junge Stadt!

Eine unbegreifliche Handlungsweise hat sich der „Santob.“ Zeitung infolge der Bädermeister S. in Wilmerdors zu Schulden kommen lassen. Seit einem Jahre betrieb er in einer frequenten Straße am Bahnhof eine gutgehende Bäckerei und alles deutete darauf hin, daß er bald zum Wohlstand gelangen werde. Das war natürlich, als daß ihm Kredit in hohem Maße eingeräumt wurde! Seit gestern Mittag ist der Mann plötzlich verschwunden und mit ihm seine Haushälterin, die bei ihm seit längerer Zeit in Stellung war. Hausbewohner sahen den Mann den Weg zum Bahnhof einschlagen, seitdem ist jede Spur von ihm verschwunden. Da auch die Haushälterin nicht aufzufinden ist, so nimmt man an, daß die beiden gemeinsam gehandelt haben. Nachträglich stellt sich auch heraus, daß S. seine Lieferanten und sonstigen Bekannten um hohe Summen eingepumpt hat. Das gutgehende Geschäft führt der Hauswirt auf seine Rechnung weiter. Was den S. zu dieser leichtsinnigen That veranlaßt hat, ist gänzlich unbekannt.

In der Gemeinderat-Sitzung vom 2. Oktober. Einen traurigen Ausgang nahm die gestrige Sitzung der Friedenauer Gemeindevertretung. Der Geheimrevisor im Reichstagsamt, Karl Wille, welcher in seiner Eigenschaft als Gemeinderat der Sitzung betwohnte und wiederholt in die Debatten der bis 9 Uhr dauernden öffentlichen Beratung eingegriffen hatte, wurde plötzlich vom Schlag getroffen und sank lauslos vom Stuhl. Die Gemeinderatsmitglieder bemüht sich vergebens um ihren Kollegen und ließen sofort Berge rufen. Diese konnten jedoch nur noch den Tod des Herrn Wille konstatieren.

Neue Heilmittel für krotende Kinder der Schöneberger Volksschulen sollen im Laufe des Winterhalbjahrs hier eingerichtet werden, da die Ergebnisse der beiden bereits abgehaltenen Kurse sich als sehr günstig erwiesen haben. Nach den von der Schuldeputation angeforderten Ermittlungen befanden sich in den hiesigen Volksschulen zur Zeit 27 Kinder, die für einen einmaligen Kursus in Betracht kommen.

Das Beschaffungsbureau, die in Spandau errichtete neue militärische Behörde, tritt im Lauf dieses Monats in Wirksamkeit. Sie hat (wie schon mitgeteilt) die Aufgabe, für sämtliche Militärverhältnisse die Bestellungen an Rohmaterialien auszuführen; bisher besorgte dies die Direktion einer jeden Fabrik selbständig für sich. Dabei ist es nun öfter vorgekommen, daß die gleichen Materialien von den verschiedenen Fabriken zu verschiedenen Preisen bezogen wurden. Damit solche Preisdifferenzen vermieden werden, sollen die Bestellungen künftig von einer Centralstelle aus einheitlich geregelt werden. Das Beschaffungsbureau tritt zunächst nur als Provisionär in Tätigkeit; das Personal, bestehend aus Offizieren und militärischen Beamten, wird bis auf weiteres zu dem Amt kommandiert. Erst vom 1. April 1901 ab wird es eine statmäßige Behörde sein.

Marktpreise von Berlin am 4. Oktober 1900
nach Ermittlungen des Igl. Polizeipräsidiums.

Ware	Art	Preis	Ware	Art	Preis
Weizen	mittel	14.00	Kartoffeln	neu, D. Gr.	6.00
"	gering	13.50	"	alt, D. Gr.	5.00
Roggen	mittel	13.50	"	ho. Bau	1.30
"	gering	13.00	"	ho. Bau	1.30
Gerst	mittel	12.50	Schweinefleisch		1.70
"	gering	12.00	"	ho. Bau	1.70
Hafer	mittel	12.00	"	gering	1.50
"	gering	11.50	"	ho. Bau	1.50
Buchweizen	mittel	11.00	"	gering	1.20
"	gering	10.50	"	ho. Bau	1.20
Erbsen	mittel	10.00	"	gering	1.00
"	gering	9.50	"	ho. Bau	1.00
Bohnen	mittel	9.00	"	gering	0.80
"	gering	8.50	"	ho. Bau	0.80
Linsen	mittel	8.00	"	gering	0.60
"	gering	7.50	"	ho. Bau	0.60
Hülsenfrüchte	mittel	7.00	"	gering	0.40
"	gering	6.50	"	ho. Bau	0.40
Weizen	mittel	6.00	"	gering	0.20
"	gering	5.50	"	ho. Bau	0.20

Produktenmarkt vom 5. Oktober. Auch heute zeigte sich auf dem Getreidemarkt schwache Tendenz unter dem Einfluß der rückgängigen Notierung an den nordamerikanischen Börsen und der Fortdauer harter Zustände auf dem Inland, die besonders in Weizen fortstanden. Es wurden harte Realisierungen für laufenden Monat vorgenommen. Späterhin bewirkten Bedenken und etwas höhere Keller-Konnotationen eine leichte Erholung. Daher war demnachsläßig. Bis 10 Uhr bezahlte. Spiritus wurde 50,50 M. oder um 10 Pf. höher bezahlt.

Witterungsbericht vom 5. Oktober 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Beobachter	Wind	Witterung	Temper. u. d. Luft	Stationen	Beobachter	Wind	Witterung	Temper. u. d. Luft
Spandau	761	SSW	4 Regen	10	Paparanza	748	WSW	4 Neb. bed.	4
Berlin	760	SSW	2 wolflig	12	Beitersburg	752	WSW	4 Regen	9
Breslau	762	SSW	2 wolflig	11	Sof.	752	WSW	4 Regen	9
Frankf. M.	764	SSW	2 wolflig	14	Aberdeen	745	SSW	3 wolflig	9
München	768	SSW	2 wolflig	14	Paris	764	SSW	3 wolflig	13
Wien	768	SSW	2 wolflig	7					

Weiterprognose für Sonnabend, den 6. Oktober 1900. Warm und zeitweise heiter, vielfach wolflig mit etwas Regen und ziemlich frühen südwestlichen Winden.

Briefkasten der Redaktion.
Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7—9 Uhr abends statt.
§. 29. 1. 1 M. 8 Pf. täglich. 2. Sie kann auf einmal gezahlt werden oder auch in Raten. 3. Ein Antrag Ihrerseits ist erforderlich.
§. 3. Abdruck unmöglich. Brief unter gewöhnlicher Adresse.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 6. Oktober.
Cyberhaus. Das eiserne Pferd. Anfang 7 Uhr.
Schauspielhaus. Wallensteins Tod. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Die Fledermaus. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Rosenmontag. Anfang 7 1/2 Uhr.
Leipzig. Johannistag. Anfang 7 1/2 Uhr.
Verliner. Die strengen Herren. Anfang 7 1/2 Uhr.
Residenz. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.
Königs. Der weiße Hirsch. Anfang 7 1/2 Uhr.
Westen. Die weiße Dame. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller. Faust (I. Teil). Anfang 8 Uhr.
Rezeptionsbühne. Der gnädige Herr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Central. Der griechische Sklave. Anfang 7 1/2 Uhr.
Thalia. Der Liebes Schlüssel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Süßen. Graf Olex. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Tugendbrunnen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Carl Weiß. Müller und Schulze auf der Pariser Weltausstellung. Anfang 8 Uhr.
Velle Alliance. Der Prozeßhandl. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Mandarin von Tsing-ling-ling. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Venus auf Erden. Anfang 8 Uhr.
Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der alte Ruckebold. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.
Urania. Jubelabendstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.
Taubenstr. 48/49. Abends 8 Uhr (im Theaterlokal): Auf den Wogen des Ozeans.
Um 4 Uhr: Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.
Im Hörsaal um 8 Uhr: „Kraft, Masse und Bewegung“ von Dr. P. Spiess.
Invalidenstr. 57/62. Tägl. Sternwarte. Nachmittags 5-10 Uhr.

URANIA * * *
 Taubenstr. 48/49.
 Im Theater abends 8 Uhr:
Auf den Wogen des Ozeans.
 Um 4 Uhr:
Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.
 (Ermässigte Preise.)
 Im Hörsaal um 8 Uhr: „Kraft, Masse und Bewegung“ von Dr. P. Spiess.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.
 Nachmittags 5-10 Uhr.

CASTANS
PANOPTICUM
 Die neuen lebenden Photographien.
 Graf Waldersee.
 Kampf mit chinesischen Boxern.
Konzert der russischen Nationalkapelle aus Kiew.
 Kapellmeister Semaschko.
 Illusionen — Kasperl-Theater — Irrgarten — Schreckenskammer.

Passage-Panoptikum.
 Letzte Woche:
Marokkaner-Truppe.
 Vorstellung stündlich.
Passage-Theater:
 Vorstellung von 7-10 1/2 Uhr.

W. Noacks Theater.
 Brunnenstraße 16.
 Heute, Sonnabend, den 6. Oktober
Begen Privat-Festlichkeit keine Vorstellung.
 Sonntag: Die Lachtaube.
Cirkus Alb. Schumann.
 Heute, Sonnabend, den 6. Oktober, abends präc. 7 1/2 Uhr:
 II. Grands Soirée High-Life. Gala-Programm. Neue Debüt.
 I. Debüt der sgl. Niputanischen Hof-Schauspielertruppe: **Los Colobris.**
 Die 9 kleinsten Menschen der Welt mit ihren prachtvollen Gala-Gezügen und 6 Akrobatik-Verben.
 Bei diesen befindet sich das kleinste Pferd d. Welt. Bringt sich, 23 Zoll h. Zum Schluss: Zum 15. Male: Ein Sensations-Schlag 1. Klasse.

CHINA.
 Große Ausstattungs-Pantomime.
 Die Inszenen in Klaustrich.
 Der Aufstand der Boxer-Krieg.
 Die Verbündeten vor Taku-Peking.
 Darstellung der neuesten Ereignisse in China durch den Kinematographen.
 Sonntag 3 gr. Vorstellungen. Nachmittags 3 1/2, 7 und abends 7 1/2 Uhr.
 In beiden Vorstellungen Los Colobris und die neuen Spezialitäten. Kinder bis zu 12 Jahren alle Plätze: Halbe Preise.

Sanssouci
 Kottbuserstrasse.
 Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Nordd. Sänger.
 Anfang Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pf. Von 5-7: Unterhaltungs-Musik. Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf.
 Nach jeder Spitzre: **Tanzkränzchen.**
 Wochentags Tanz frei. Vereins- und Vorzugsbillets wochentags gültig. Sale zu Festlich. u. Veranlassungen.

Deutsche Konzerthallen
 Spandauer Brücke.
Täglich
 4 ausländische Kapellen
 Gr. Theater-Vorstellung.

Reichshallen.
 Täglich: Stettiner Sänger.
 Anfang:
 Wochentags 8 Uhr.
 Sonntag 7 Uhr.
 Entree 50 Pfennig.
 Vorverkauf 40 Pf.

Schiller-Theater
 (Waller-Theater).
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Faust, von Goethe, der Tragödie I. Teil, zweiter Teil.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Amphitryon. Hierauf Die Schulkosten.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die goldne Eva.
 Montag, abends 8 Uhr:
Die Orientreise.

Central-Theater
 Heute u. täglich Anfang 7 1/2 Uhr.
Der griechische Sklave.
 (A Greek Slave.)
 Ausstattungs-Operette in 3 Akten von Sidney Jones.
 Morgen und folgende Tage: Der griechische Sklave.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr zu halben Preisen: Die Gräfin.
Thalia-Theater
 Heute und folgende Tage:
Der Liebes Schlüssel.
 Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz.
 Am 2. Akt: Musikalisch-automatisches Potpourri (glänzend, finale). Hauptdarsteller: Thomas, Fichtler, Heimerding, Junkenmann, Paulmüller und die Damen Milton, Schäfer, Wagners, Junken-Schub.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Palast-Theater
 früher Foon-Palast, Burgstr. 22.
Das Sensations-Oktober-Programm.
 8 1/2 Uhr. Neu! 8 1/2 Uhr.
Der olle Muckebold.
 Schwank in 1 Akt von G. v. Moser. Emanuel Rud. Weitzer:
 Direktor **Richard Winkler.**
 Im Reiche des Satans. Große Original-Baut. der Vulcanos-Truppe. Duo Mercedes, Eccentrics-Duet, einzig dastehend.
 Außerdem: 15 Attraktions-Nummern.
 Anfang: Wochent. 7 1/2, Sonnt. 7 Uhr. Entree: 50 Pf.

Metropol-Theater.
 Des 9 Uhr-Abendstückes wegen Beginn der Operette 9 Uhr 15 Minuten.
Der größte Operetten-Erfolg dieser Saison.
Eduard Steinberger als Gast.
Der Mandarin von Tsing-ling-ling, sowie das phänomenale **Oktober-Special-Programm**
Jane Pierny, Bonhair-Truppe.
 Anf. 8 Uhr. Wochent. überall gefahrt.

Carl Weiss-Theater
 Gr. Frankfurterstr. 132.
 Müller und Schulze auf der Pariser Weltausstellung.
 Ausstattungsposse mit Gesang in fünf Akten.
 Anfang 8 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung, 7 1/2 Uhr.

Apollo-Theater.
 Mit anhaltendem grossen Erfolge:
Venus auf Erden.
 Ferner:
Adele Moraw und acht neue erstklassige Spezialitäten.
 Anfang 8 Uhr.

Cirkus Busch
 Sonnabend, 6. Okt., abds. 7 1/2 Uhr:
Parade-Abend.
 Beginn der Pantomime 10 Uhr.
Berliner Landpartien.
 Mit über 100. Tolle Streiche zu Wasser und zu Lande. Gr. Konkurrenz-Wettpr. und vorzügliches Programm.

Arb.-Radf.-Ver. „Berlin“.
 Sonntag 8 Uhr vom Brandenburger Thor nach Töpitz (41 km). 1 Uhr dabei: Picknick. Abends 6 Uhr Abschiedsfeier. Kolbergerstr. 23. Gäste willkommen.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
 Karlstrasse.
 Wochentags 7 Uhr. Nur erstklassige Spezialitäten. J. M. Hütt.
 Sonntag 5 Uhr. Spezialitäten.
 Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie
 Teilzahlung wöchentl. 1 Mk.
 Vollkommen schmerzlos. Zahnziehen 1 Mk. Sprechstunden von 9-7 Uhr.
Plomben 1.50 Mk.
 Reparaturen in 2 Stunden. Umarbeitung schlecht sitz. Gebisse.
Zahnarzt Wolf, Leipziger Str. 130

Königsberger Geld-Lotterie
 zur Freilassung des Königl. Schlosses zu Königsberg i. Pr.
 6240 Geldgewinne im Betrage von
190,000 Mark.
 Die Hauptgewinne sind spec.
 50 000, 20 000, 5 000, 3 000, 2 000, 1 000 Mark etc.
 Original-Loose à 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.) empfehlen und versenden prompt
Oscar Bräuer & Co. Nachf., Geschäftsbank.
 Berlin W., Friedrich-Strasse 181.
 Filiale: Berlin NW., Wilsnackerstr. 63.
 Ziehung 13. bis 17. Oktober er.

Grosser Ausverkauf!
 Wegen Aufgabe meines seit 11 Jahren bestehenden Geschäfts verkaufe ich sämtliche
„Fortuna“
 Herren- u. Knaben-Garderobe zu besonders herabgesetzten ganz ungewöhnlich billigen Preisen.
 Winterpaletots früher 22.- jetzt 15.- an | Stoff-Beinkleider früher 5.75 jetzt 4.- an.
 Jackett-Anzüge früher 20.- jetzt 13.50 an | Winterjoppen früher 7.50 jetzt 5.- an.
Arbeiterkleidung spottbillig.
„FORTUNA“
 Kaffanien-Allee 93, Ecke Oderbergerstraße.
 (Unbedingt grösstes)

Herren- u. Knabengarderobengeschäft
 der
 Schönhauser- und Prenzlauer Vorstadt
Hugo Opitz
 Schneidermeister [56482]
 Berlin N., Franseckstrasse 13, nahe der Schulbeth Brauerei. Etabliert 1895.
 Fernspr. Amt III. 5396.
 Das vollständig neu umgebaute Lokal erstreckt sich durch das Vorderhaus, Seitenflügel und Luergebäude, ca. 40 Meter direkte Länge.
 Bei ganz bedeutender Auswahl fertiger Garderoben für Herren und Knaben in Festtags-Kleidung, Alltags-Kleidung, Sportbekleidung etc. habe ich enorm billige Preise, auf jedem Artikel verzeichnet, allerdings ohne jeden Abzug — streng feste Preise!
Diejeniges Tuchlager zur Aufnahme für Nachbestellungen, welche sofort auf das eleganteste in eigenen Werkstätten angefertigt werden.
 *) Bitte sich selbst zu überzeugen.

Möbelfabrik.
 Die besten und billigsten Wohnungs-Einrichtungen kaufen Sie bei
Julius Apelt, Tischlermeister, Skalitzerstraße 6, Berlin SO., am Kottbuser Thor.
 Für jedes trockenes Material garantiert!

Allen Freunden und Bekannten teile ich hierdurch mit, daß ich mein



Restaurant zum „Goldenen Bären“
 nach Oranienstr. 183, part. (früher Wollschläger) verlegt habe. [56022]
Gr. Mittagstisch.
 Warme Küche zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen.
Vereinszimmer (30-50 Pers.) zu Festlichkeiten und Veranlassungen.
Fritz Felgentreff.

50 000 Fahrräder
 in einer Saison umsetzen, ist wohl möglich, wenn Sie 4. erstklassige, taugliche Qualität mit den weltberühmten Marken „Vaterland“ und „Constantia“ in Betracht ziehen.
 Verlangen Sie daher gratis u. franco Fracht-Katalog-Liste mit 35 Radnummern und ca. 1000 Bildern. Die darin enthaltenen Preise sind konkurrenzlos. Als Spezialität führe ich alle Reparaturen, u. a. auch die von verrosteten, in meinen Werkstätten prompt u. anorm billig aus. Vertreter gesucht.
Hans Heller Voss, Hohenwestd. Fahrrad-Continental-Weltgesch.
 Billigsteu. Hinkaufshaus Deutschlands.

Beij- u. Bayerisch-Bierlokal
 von Paul Löffel, 53862
 Lichtenberg, Atpoddenstr. 1. Garten. Vereinszimmer, Kegelbahn

Jeder Arbeiter Jeder Handwerker sollte zur Arbeit
 die Leberhose Herkules tragen. Klein-Verlauf. Sehr starke Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen. Hinten u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Kleinsten u. Koppnähte. Beste Leber-Plat-Taschen. Große Hosen umsonst. die Hose

bei Entnahme von 6 Stück 24 Mk.
4 Mt. 50
 Acht blaue Monteur-Jackett 1 Mt. 90
 Acht blaue Monteur-Hose 1 Mt. 50
 Acht blaue Monteur-Jackett Prima Körper-Gewebe 2 Mt. 50
 Acht blaue Monteur-Hose Prima Körper-Gewebe 2 Mt. 10
 Prima Monteur-Hose 5 - 5.50, 3.50
 Gestricke. Wandell-Jackett 13 - 9 -
 Operations-Mantel f. Kerze 4.00 - 3 Mt. 40
 Wäcker-Mittel 3 - 2.50, 2 Mt. 40
 Rechen-Mittel (braun) 3 - 2 Mt. 40
 Weiche Lederhose, Zweiheilig gefärbt 7 Mt. 50
 Weiche Lederhose, Prima Ware 3 Mt. 75

Baer Sohn
 Ein gros. Export. Ein detail. **Chausseer 21a/25, Brückenstr. 11.**
Gr. Frankfurterstr. 20.
 Die 16te Preisliste 1900/1901 über gefaltete Herren- u. Knaben-Bekleidung (Ausgabe 1 Million) wird kostenlos und portofrei zugelandt.
 Versand von 30 Mt. an franco. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust u. Bundweite u. Schrittlänge. Obige Preise gelten für normale Größen. 56612*

Grosser Möbelverkauf.
 In meinen großen Möbelmagazinen **Gneisenaufstraße 15** stehen viele Wohnungs-Einrichtungen, vertehen gemene und neue Ausstattungen zum sehr billigen Verkauf. Beste Gelegenheit für Beauftragte. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Durch große Gelegenheitsbeihilfen zu sehr billigen Preisen ist es mir möglich, geschmackvolle Einrichtungen schon für 100, 150, 300 und 400 Mark, sowie herrschaftliche Einrichtungen von 500 bis 3000 Mark und darüber zu liefern. Ganz besonders empfehlenswert und billig ist der große Vorrat vertiehn gewelter und zurückgesetzter Möbel, die noch neu sind. Kleiderständer 24, Kommode, Sofa, Bettstellen mit Matrassen 34, Ruhbaum furnierte Kleiderständer, wie Berlin 32, französische Aufwandsbetten mit Matrassen 40 Mark, Kuschel-Kleiderständer 35, Büchsen-Kleiderständer, Truhen 45, Buffet, neue Plüschgarnituren von 100-1000 Mark an. [58862*]

Möbel
 in gediegener Ausführung.
 auch auf [55932*]
Teilzahlung.
H. & M. Lewent
 131. Oranienstr. 131.

Rester-Ausverkauf
 im [5662*]
 Gardinen-Special-Gesch.
 von **Bruno Güther,** Grüner Weg 80 part. Eing. v. Flur (kein Laden) werden Reste in Gardinen bedeutend unter Preis abgegeben.

Allen Freunden und Bekannten zur gef. Kenntnis, daß am **Sonntag, den 7. Oktober,** mein erstes diesjähriges
Wurfsteifen stattfindet, wozu ergebend einladet
Alex Kleburg, Gastwirt, Urbanstr. 68. 3405

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Sonntag, den 7. Oktober, vormittags 10 Uhr:

Versammlung

der Gas- und Wasser-Rohrleger und Helfer im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:

1. Wie werden die getroffenen Vereinbarungen von den Unternehmern gehalten? 2. Ihre Stellung hierzu.

Montag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Vertrauensmänner-Konferenz d. Klempner.

Jede Werkstatt muß vertreten sein.

Montag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Müller, Rummelsburg, Türschmidstr. 37:

Versammlung für Rummelsburg.

Die für Dienstag, den 9. Oktober, geplante Versammlung der chirurgischen Branche findet nicht statt. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Schmiede. Achtung!

4 gr. öffentl. Versammlungen der Schmiede Rixdorfs, Charlottenburgs, Berlins und Umgegend.

Rixdorf.

Sonntag, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Babenschneider, Hermannstr. 197.

Charlottenburg.

Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale der „Gambrius-Bräuerei“, Wallstr. 94.

Berlin.

Montag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“, Engel-Ufer 15.

Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Wallschneider, Radstr. 16.

In allen Versammlungen spricht Kollege Schrader aus Leipzig über: „Woran franten wir in unserem Beruf?“

Nach der Charlottenburger Versammlung:

Gemütliches Beisammensein und Tanz.

In Anbetracht des zeitgemäßen Themas ist es Pflicht jedes Kollegen, in diesen Versammlungen zu erscheinen. Die Ortsverwaltung des Central-Verbands deutscher Schmiede.

Achtung! Achtung!

Buchbinder!

Buchbinderei-Arbeiterinnen u. verw. Berufsgen.

Dienstag, den 9. d. M., abends 8 Uhr, im grossen Saale des Gewerkschaftshauses Engel-Ufer 15:

Oeffentliche Versammlung

aller in Buchbindereien, Kontobuch- u. Lugschpapierfabriken beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommissionsmitglieder. 2. Wahl von drei Referenten. 3. Verschiedenes. Wir ersuchen dringend alle Kollegen und Kolleginnen, in dieser wichtigen Versammlung vollständig zu erscheinen. Die Lohnkommission.

Brauerei-Arbeiter Berlins u. Umg.

Sonntag, den 7. d. M., nachmittags 1 Uhr, bei Keller, Koppenstrasse 29,

Gr. öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommissionsmitglieder im Arbeitsnachweis der Ringbrauereien Berlins und Umgegend. (Es werden hierzu die Brauereigesellen Junt und Lindner, der Böttcher Reumann und der Glöbhaber Wehse eingeladen.) 2. Diskussion. 3. Der Arbeitsnachweis der ringförmigen Brauereien. 4. Verschiedenes. Es ist eines jeden Brauerei-Arbeiters Pflicht, pünktlich zu erscheinen, da der Saal um 5 Uhr gedrückt sein mag. Der Einberufer.

Verband der Möbelpolierer.

Montag, den 8. d. M., abends 8 1/2 Uhr,

2 Versammlungen.

I. Norden: im Lokal des Herrn Dicke, Adlerstr. 123. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Wolheim über: „Lebenshaltung und Menschenrechte.“ 2. Diskussion. 3. Verbands- und Werkstattangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Die Kollegen der Werkstatt Lange, Brunnenstr. 99, Hofstr. 99 und Clemens, Brunnenstr. 100, sind hierzu besonders eingeladen.

II. Rixdorf: Hermannstr. 197, im Lokal Babenschneider. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Stabsv. Gen. Kotzer über: „Böllerrechte.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Heute Abend in Kellers Festhale, Koppenstr. 20:

15. Stiftungsfest.

Gesangsvorträge der Gesellschaft Strzelewicz und des Gesangsvereins der Möbelpolierer. Besuche vom Kollegen Rauter. Während der Vorträge im Kleinen, nachher in beiden Sälen Tanz. Billets sind in allen Zahlstellen und bei familiären Vorstandsmitgliedern zu haben. Der Vorstand.

Verein der Maschinisten, Heizer und Berufsgenossen Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 7. d. M., nachmittags 5 Uhr, Cobus Festhale, Benthstrasse 20, 138/20

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Wolheim: „Die Entwicklung der Naturwissenschaften.“ 2. Verschiedenes. Fragekasten. Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule.

Sonntag, den 7. Oktober, abends 7 Uhr, bei Cohn, Douthstrasse 19/20:

Liebkecht-Gedächtnisfeier.

Konzert, ausgeführt vom Solisten-Ensemble des Kapellmeisters G. Vogel, Prolog, verfasst von Preczang, gesprochen von Massini. Gesangsauführungen von Mitgliedern der Typographia. Gedächtnis-Rede gehalten vom Rechtsanwalt Victor Fränkl. Billets an der Kasse 30 Pf. inkl. Garderobe. Um Störungen zu vermeiden, wird gebeten, die Garderobe vor Eintritt in den Saal abzugeben. - Rauchen verboten. - Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Dreireligiöse Gemeinde.

Die Sonntagvormittags-Vorträge finden jetzt regelmäßig statt (9-12 Uhr) in der

Aula der 69. Gemeindeschule Kleine Frankfurterstrasse 6.

Müller und Mühlen-Arbeiter.

Sonntag, den 7. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Rowak, Rantuffelstrasse 9,

Grosse Versammlung.

Tages-Ordnung: Vortrag des Genossen Link. 140/5

Verband der Hafnarbeiter und verwandten Berufsgenossen.

Am Sonntag, den 6. d. M., bei Möhring, Admiralstr. 18c,

Oeffentliche Versammlung

der Schiffer, Botolente und aller am Wasser besch. Arbeiter. Tages-Ordnung: Warum haben die Schiffer und Hafnarbeiter ihrer Organisation teilnahmslos gegenüber? Referent A. Dacke (Magdeburg). 253/2

Sonntag, den 7. d. M., Charlottenburg, Gambrius-Bräuerei, Wallstr. 94. Dieselbe Tages-Ordnung.

Parteipresse.

Ein seit Jahren an täglich erscheinendem Parteiorgan als Geschäftsleiter tätiger Parteigenosse wünscht Familienverhältnisse halber auf früher oder später diese Stellung zu ändern; am liebsten nach Nord- oder Mitteldeutschland. 103/6

Suchender behält sich in ungeländer Stellung, in geleiteter Buchdrucker, verheiratet und 33 Jahre alt. Ueber bisherige Tätigkeit stehen die besten Zeugnisse zur Verfügung. Offerten unter Chiffre Ge 4694 Z an Haasenstein & Vogler, Zürich.

Orts-Krankenkasse der Sattler

und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Sonabend, d. 13. Oktober 1900, abends 8 1/2 Uhr:

Wahl-Versammlung

der Kassemitglieder in den Armhallen, Kommandantenstrasse 20.

Tages-Ordnung: 1. Wahl von 258 Vertretern der Kassemitglieder für 1900-1902. 2. Verschiedenes. NB. Wahlberechtigt und wählbar sind nach § 48 des Statuts nur diejenigen Mitglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Mitgliedebuch legitimiert.

Montag, den 15. Oktober 1900, abends 8 1/2 Uhr:

Wahl-Versammlung

der Arbeiter im Gewerkschaftshaus, Saal III, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 1. Wahl von 129 Vertretern der Arbeiter für 1900-1902. 2. Verschiedenes. NB. Wahlberechtigt und wählbar sind die Arbeiter, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zur obengenannten Kasse zahlen. Wir machen darauf aufmerksam, dass zu Vertretern auch Geschäftsleiter und Betriebsbeamte gewählt werden können.

Der Vorstand der Orts-Krankenkasse der Sattler und verwandten Gewerbe zu Berlin: G. Werner, Vorsitzender, Rantuffelstr. 9 II. J. Müller, Schriftführer, Weinbergsweg 6.

NB. Die General-Versammlung findet am 21. November 1900 im Gewerkschaftshaus statt. 273/6

Wahl-Versammlung

der Arbeiter im Gewerkschaftshaus, Saal III, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 1. Änderung des § 28, III. Nachtrag Bitter 1 und 2, sowie VI. Änderung § 25a letzter Absatz Bitter 3 und 4: Kasseneinträge. 2. Verschiedenes. Berlin, den 5. Oktober 1900. Der Vorstand. 353/9

Verein der Buchdrucker und Schriftgießer i. Rixdorf-Brig.

Sonntag, 7. Oktober, nachm. 1 Uhr: Vereins-Versammlung im Apollo-Theater, Hermannstr. 48/50 (II. Saal). 342/6

Tages-Ordnung: Geschäftliches. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder.

Achtung. Transvaal-Ausgewiesene.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft d. Kramm, Scheringstrasse 10. 567/2*

Kufeke's

Von AUTORITÄTEN empfohlen BESTES im GEBRAUCH billiges Kindermehl.

Achtung! Vereine. Achtung!

Nonnenbergs Parkschloßchen, Treptow, 5572/2* empfiehlt sein Erntebrot für alle vorkommenden Vereins-Festlichkeiten unter den günstigsten Bedingungen. A. Nonnenberg.



Fern in China.

Worms in China.

Worms in China. Ein Kung-su mit laß'ger Rina Und die Raifrin-Mutter lacht, Daß das Reich der Mitte frucht. Gingen Reich u. Thron auch pleite, Trinken sie als kluge Leute: Sich aus Worms Magen-doctor

Täglich Frohsinn und Humor! Ringesandte Verse, welche inseriert werden, honoriert das Inseraten-Bureau von Apoth. A. Wurm in Barmen in einem hübschen Geschenk.

Wurm konzentri. Kräuterliquor Magen-doctor enthält 1/2 Liter. Flaschen a 3.- M. 1/2 Liter. a 1.50 M., 1/4 Liter. a 1.- M., 1/8 Liter. a 50 Pf. in den feinsten Flaschen und Restaurationen.

Herr Dr. med. W. ... prof. Arzt in A. schreibt: Worms konzentrierter Kräuterliquor

Magen-doctor ist ein ausgezeichnetes Kräftigungs- und Stärkungsmittel für den Magen - er ist der reine Wunderdoct.

Ich habe ihn bei Magen-Verstimmungen bei mir und bei andern erprobt und von vorzüglicher Wirkung gefunden.

Die Original-Atteste werden auf Wunsch in meinem Bureau vorgelegt.

Fälschungen, besonders beim Aussehen, wolle jeder energisch zurückweisen, event. der Firma anzeigen.

Vertretung für die Gastwirte: General-Depot: Berlin C., Breitestrasse 23.

Wir fordern die Herren J. Brunsdorf und H. Goldtsch auf, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Gesangverein 358/6

Harmonie II.

„Pferdebucht“ bei Köpenick. 20 Minuten von der Bahn.

Sonntag, den 7. und Montag, 8. Oktober: Erstes grosses Schlachtfest und Wurstessen. Es ladet erubens ein Wilhelm Bräuwitz.

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Deutsche Metallarbeiter-Gewerksch.

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Allen Kollegen die kaurige Nachricht, daß unser Mitglied, der Schloffer Gustav Niederdrenk am Mittwoch, den 3. d. Mts., in der Charité verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Charité-Friedhofs aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung. Das 5695/2*

Riesen-Stofflager

Krausenstr. 14 I. Etage, fertigt nach Mass unter garantiertem Sitz: Hochelegante Winterpaletots für 36 M. Hochlegante Anzüge für 30 M. Hochfeine Bekleidungsstücke für 10-12 M.

Saal Luisenstädtisch. Clubhaus.

Annenstr. 16. (H. Gruppe), Sonntag, den 13. Oktober, frei geworden.

Preis-Billard-Spiel

im Restaur. W. Erbe, Gurostr. 25. Das Spiel endet am Montag, den 8. Oktober. 341/5 W. Erbe.

Müllers Kronprinzen-Garten

Joh. H. Gürsch. Teile hierdurch allen Fremden und Bekannten mit, daß ich am 1. Oktober obiges Saalgeschäft übernommen habe. Bereinen und Gesellschaften halte mich bestens empfohlen. 565/2*

H. Gürsch, Gastwirt.

Ich wohne jetzt in 354/6

Pankow, B. Strzelewicz.

Wallstr. 111 II (Eing. Florastr.).

Niederhönneweide, Gräunener Strasse 5.

Restaurant Joh. Franz (früher Strecker). 566/2*

Unverleibt mein Weiß- und Biersch-Bier-Lokal.

„Pferdebucht“ bei Köpenick. 20 Minuten von der Bahn.

Sonntag, den 7. und Montag, 8. Oktober: Erstes grosses Schlachtfest und Wurstessen. Es ladet erubens ein Wilhelm Bräuwitz.

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen. Bereinen und Gesellschaften ausgezeichneter empfohlen. 565/2*

Wald-Restaurant „Kiekemal“.

15 Minuten schöner Waldweg von Station Griebshagen (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebucht“ entfernt. Zwei Regalbahnen, Kegelbahn, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießstand, große Spielplätze, Spiele und Gerichte zu soliden Preisen.

Jacob Gebrüder Nachfl.

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 56

3 Minuten vom
Stadtbahnhof Charlottenburg.



Gratis



Cabinetphotographien mit Bilderrahmen

von Sonnabend, den 6. bis Sonnabend, den 13. d. M.

Jeder Käufer erhält in unserem Warenhaus bei einem Gesamteinkauf in Höhe von

5 Mk.

10 Mk.

15 Mk.

20 Mk.



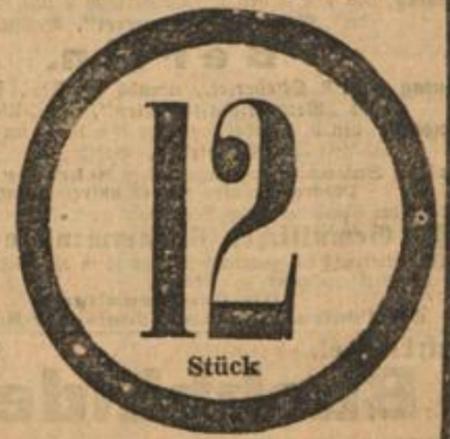
Stück



Stück



Stück



Stück

Cabinetbilder, jedes der Bilder mit dazu passendem Rahmen,

gratis!

Muster-Cabinet-Photographien mit Rahmen stehen zur Ansicht aus!

Verzeichnis der Warenabteilungen.

Nr. 1 Kurzwaren	Nr. 19 Kinder-Confection	Nr. 37 Galanterie	Nr. 55 Strickwolle
Nr. 2 Tricotagen	Nr. 20 Herren-Confection	Nr. 38 Spielkarten	Nr. 56 Wollwaren
Nr. 3 Stoffhandschuhe, Strümpfe	Nr. 21 Knaben-Confection	Nr. 39 Wirtschafts-Artikel	Nr. 57 Umschlagetücher
Nr. 4 Lederhandschuhe	Nr. 22 Corsets	Nr. 40 Nickelwaren	Nr. 58 Ball-Schärpes
Nr. 5 Fuß und Blumen	Nr. 23 Schirme und Stöcke	Nr. 41 Glas	Nr. 59 Capotten
Nr. 6 Weißwaren	Nr. 24 Herren-Artikel	Nr. 42 Porzellan	Nr. 60 Kindermützen
Nr. 7 Sammet und Seide	Nr. 25 Plättwäsche	Nr. 43 Steingut	Nr. 61 Gürtel
Nr. 8 Kleiderstoffe	Nr. 26 Herrenhüte	Nr. 44 Lampen	Nr. 62 Pelzwaren
Nr. 9 Barchende	Nr. 27 Knabenhüte	Nr. 45 Holzwaren	Nr. 63 Confitüren
Nr. 10 Leinen und Baumwollwaren	Nr. 28 Sport-Artikel	Nr. 46 Lederwaren	Nr. 64 Conservern
Nr. 11 Taschentücher	Nr. 29 Schuhwaren	Nr. 47 Schreibwaren	Nr. 65 Colonialwaren
Nr. 12 Leib- und Bettwäsche	Nr. 30 Möbelstoffe, Teppiche	Nr. 48 Schul-Artikel	Nr. 66 Hülsenfrüchte
Nr. 13 Schürzen	Nr. 31 Gardinen	Nr. 49 Bücher und Kontorutensilien	Nr. 67 Weine und Säfte
Nr. 14 Unterröcke	Nr. 32 Linoleum und Badstube	Nr. 50 Spielwaren	Nr. 68 Parfümerien
Nr. 15 Futterstoffe	Nr. 33 Wandbilder	Nr. 51 Bettfedern und Matratzen	Nr. 69 Seifen
Nr. 16 Posamenten u. Besätze	Nr. 34 Decorationsblumen	Nr. 52 Bettfedern	Nr. 70 Toilette-Artikel
Nr. 17 Damen-Confection	Nr. 35 Palmen	Nr. 53 Korbwaren	Nr. 71 Photographie
Nr. 18 Damenkleider und Blouzen	Nr. 36 Bilderrahmen.	Nr. 54 Handarbeiten	Nr. 72 Sport- u. Kinderwagen

Sämmtliche Artikel obiger Abteilungen kommen zu sehr billigen Preisen in nur prima Qualitäten zum Verkauf.

Charlottenburg
Wilmersdorferstr. 56.

Jacob Gebrüder Nachfl.

Charlottenburg
Wilmersdorferstr. 56.

Verhandlungen.

Charlottenburg. Am Donnerstag fand in der „Gambirns-Brauerei“, Wallstraße, eine öffentliche Parteiverammlung statt, in welcher die Berichte der Delegierten zum Parteitag und zur Frauenkonferenz entgegengenommen wurden. Als Referenten fungierten Fräulein Vogel, Schubert-Schöneberg und Gruhl-Kowalew, die im wesentlichen sich in den Ausführungen ergingen, die wir in der Freitagnummer unter Schöneberg wiedergegeben haben. Gerhardt-Charlottenburg kann nichts berichten, da seine Tätigkeit auf dem Parteitag ausschließlich in den Kommissionen gelegen habe. — In der Diskussion über die Frauenkonferenz wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die „Gleichheit“ populärer schreiben und die Parteipresse der Frauenbewegung größere Bedeutung schenken möge. An die Berichterstattung vom Parteitag

schloß sich eine ausgedehnte Diskussion, in welcher Gohrke, Zubeil und eine lange Reihe anderer Redner über die Beschlüsse des Parteitags und über die Berichterstattung debattierten. Auch hier wurde anerkannt, daß die bisherige Auffassung betreffs Beteiligung an den Landtags-Wahlen zurücktreten müsse gegenüber der festgesetzten Direktive. Die Gehaltszulage für die Delegierten wurde eingehend behandelt und die Erwartung ausgesprochen, daß Ähnliches künftighin nicht mehr vorkommen möge. Die Antipathie der Süddeutschen gegen die Berliner dürfe man nicht zu tragisch nehmen, da sich die Berliner auch jederzeit ihrer Haut wehren. Punkt 3, Berichterstattung der Vertrauensperson und Neuwahl derselben, wurde abgelehnt, da erst abgewartet werden soll, welche Beschlüsse die demnächst stattfindende Kreisversammlung in betreff der Organisationsänderungen treffen wird. Sellen wird bis dahin die Geschäfte der Vertrauensperson weiterführen. Zu Kreisdelegierten

wurden gewählt Schnell, Worchardt und Flemming. Ueber Punkt 4, Bericht der Lokalkommission und Neuwahl derselben, referierte Lange. Die Kommission wurde von vielen wegen des Freigebens der Lokale getadelt. Es wurde ein Antrag angenommen, welcher den Vertrauensmann beauftragt, in Verbindung mit dem Charlottenburger Gewerkschaftsrat demnächst eine öffentliche Volksversammlung einzuberufen, in welcher die Lokalfrage einmal eingehend erörtert wird. In die Lokalkommission wurden gewählt Lange, Reimann und Schnell. Bei Punkt 5, Bericht des Parteispeditors, wurde erwähnt, daß die Abonnentenzahl des „Vorwärts“ im vergangenen Jahre von 1300 auf 1400 gestiegen ist, dagegen waren die Ueberschüsse geringer. Auf Antrag wurde dem Spediteur Scharenberg Decharge erteilt. In die Zeitungskommission wurden delegiert Schnell, Stubenhöfer und Gohrke.

Warenhaus A. Wertheim.

Vor der Eröffnung unserer Neubauten

Extra-Verkauf

Die Extra-Preise

sind neben den bisherigen auf den Preiszetteln vermerkt.

zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen in sämtlichen Abteilungen unsres Geschäfts.

Alle Waren sind im Preise ermässigt.

Ausgenommen sind nur vereinzelte Artikel, deren allgemeine Preislage eine Herabsetzung nicht zulässt.

Posamenten.

- Plüschbesatz, schwarz u. farbig, ca. 2 cm breit, Meter 20 Pf.
- Krimmerbesatz, schwarz, ca. 2 cm breit, Meter 17 Pf.
- Seidenbesatz, schwarz u. farbig, ca. 2 cm breit, Meter 40 Pf.
- Flitterbesatz, schwarz, ca. 1 cm breit, Meter 20 Pf.
- Gardinenhalter mit Quaste, Stück 13 und 25 Pf.

Kurzwaren.

- Tailenverschlüsse Stück 10 Pf.
- Schweissblätter Paar 18, 20, 25 Pf.
- Damenstrumpfhalter mit Gurt 45, 75, 85 Pf.
- Bettlitze Stück = 10 Meter 40 Pf.

Tapiserie.

- Messertasche mit Borte eingefasst u. Flanellfutter 1,85 Mk.
- Tischdecke, Reinleinen mit Hohlsaum, vorgez. 80 Pf.
- Wandschoner, weiss, mit Hohlsaum, vorgez. 70 Pf.
- Frühstücksbeutel mit Borte eingefasst, vorgez. 23 Pf.
- Brotbeutel mit Borte eingefasst, vorgez. 45 Pf.

Putzartikel.

- Reinseid. Taffelband, ca. 8 cm breit, Meter 42 Pf.
- Reinseid. Hohlsaumband, ca. 8 cm breit, Meter 60 Pf.
- Gitterschleier mit Punkten, ca. 45 cm breit, Meter 25 u. 35 Pf.
- Plissierte Seidengaze, gutes Farbensortiment, Mtr. 60 Pf.
- Schweifreier, vierteilig, schwarz und weiss 1 Mk.

Weisswaren.

- Japonschleife mit Band besetzt 50 Pf.
- Halsrüsche mit Chenille-Enden 3,35 Mk.
- Japon-Kopftuch mit Spitze besetzt 1,85 Mk.
- Surah-Lavallier mit Fransen 1 Mk.

Handschuhe.

- Damen-Glacé-Handschuhe, Druckverschluss, silbergran, weiss, mit bunter Ausstattung 1,25 Mk.
- Damen-Handschuhe, Ziegenleder, farbig, weiss und schwarz 2,30 Mk.
- Herren-Glacé-Handschuhe, Patentverschluss, farbig 1,30 Mk.
- Herren-Glacé-Handschuhe, Stopper mit zwei Patentknöpfen 1,80 Mk.

Wäsche.

- Damenhemden, Priesenform mit Spitze 1,45 Mk.
- Damenhemden, Achselschluss mit Spitze 1,75 Mk.
- Damenjacken, Paredend mit Spitze 1,85 Mk.
- Bettbezüge, Louisiana, Deckbettbezug 3,50 Mk., Kissenbezug 1,05 Mk.

Baumwollwaren.

- Elsasser Renforcé, Meter 33 Pf.
- Elsasser Hemdentuch, kräftige Qualität, Meter 33 Pf.
- Bett satin, schwere Qualität, Deckbettbreite, Meter 80 Pf.
- Bett satin, Kissenbreite, Meter 50 Pf.
- Bett damast, Deckbettbreite, Meter 95 Pf.
- Bett damast, Kissenbreite, Meter 60 Pf.

Tischzeuge.

- Halbleinene Servietten, Zwirngewebe, Dutzend 4,50 Mk.
- Halbleinene Stubenhandtücher, Zwirngewebe, Dutzend 4,90 Mk.
- Küchenhandtücher mit buntem Rand, Dutzend 4,00 Mk.
- Reinleinenene Wischtücher, Dutzend 2,50 Mk.



Konfektions-Ausstellung
Kostüme, Mäntel, Blusen etc., Pelzjackets, Pelzcapes, Modellhüte. Pariser und Wiener Modelle.
Heute letzter Tag der Konfektions-Ausstellung.



Die Eröffnung

unsrer durch die Hinzunahme der ganzen ersten Etage bedeutend vergrösserten Geschäftsräume findet

* * * * heute nachmittag 5 Uhr statt. * * * *

Wir verbinden hiermit die Mitteilung, dass in allen Abteilungen, besonders in:

Kleiderstoffen, Leinen und Baumwollwaren,
Konfektion, Gardinen, Teppichen,
Wäsche und Wollwaren

die reichhaltigsten Sortimente vorgesehen sind.

Unser Geschäftsprincip bleibt wie bisher:

! Streng reell — Billigste Preise!

R. & S. Moses

Ecke Dalldorfer Strasse.

Reinickendorfer Strasse 4.

An der Markthalle Wedding.

